

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

14.1.1936 (No. 14)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonntag und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Die Befreiungsfeiern in Saarbrücken

Erinnerungsmarsch / Kundgebung in der „Wartburg“ NSDAP. „Gau Saarpfalz“ / Die Saar bei der kommenden Neugliederung des Reichs

(Saarbrücken, 13. Jan.)

Der Haupttag der Befreiungsfeiern an der Saar brachte unter großer Beteiligung der Bevölkerung am Montagmittag einen Erinnerungsmarsch der Gliederungen vom Befreiungsfeld zum „Platz der Deutschen Front“, dem bisherigen Rathausplatz von Saarbrücken, wo ein Vorbeimarsch vor Reichsminister Dr. Frick stattfand. Dann fand die angekündigte große Kundgebung in der „Wartburg“ statt, bei der Gauleiter Bürdel und der Reichsinnenminister das Wort ergriffen.

Schon Stunden vor dem angesetzten Zeitpunkt umfäumten dichte Menschenmassen die Straßen, um dem Traditionsmarsch beizuwohnen. Eine große Tribüne mit über 1000 Sitzplätzen war gegenüber dem historischen Rathaus aufgebaut. Etwa um 15.15 Uhr erschien, jubelnd begrüßt, Reichsinnenminister Dr. Frick in Begleitung von Gauleiter Bürdel. Kurz darauf begann der über eine Stunde dauernde Vorbeimarsch der Formationen und Gliederungen der Partei mit dem geschichtlich gewordenen „Ordnungsdienst“ der Deutschen Front an der Spitze. Es folgten der Reichsarbeitsdienst und schließlich in langen Zügen die DAF.

Raum war der Vorbeimarsch beendet, da begann auch schon der Ansturm auf die „Wartburg“, die schon lange vor Beginn der Kundgebung überfüllt war. Bevor Reichsminister Dr. Frick den historischen Saal betrat, wurden ihm im Auftrag der SS-Standarten des Reiches die Urkunden überreicht, die im Sommer 1934, anlässlich einer Sternfahrt zum Ehrenbreitstein, zur großen Saarlandgebung nach Koblenz gebracht worden waren. Ein Stützgarter SS-Führer wies darauf hin, daß diese Urkunden fast seit 1 1/2 Jahren in den Diensträumen der SS-Reichsführung in Berlin gelegen hätten und daß Gauleiter Bürdel sie jetzt in Verwahrung nehmen sollte.

Pünktlich um 18 Uhr kündigte der Intendant des Reichsenders Saarbrücken den Beginn der Kundgebung an, die auf alle deutschen Reichsenders übertragen wurde. Den Auftakt bildete ein von SA-Männern wirkungsvoll vorgetragenes Festspiel „Befehl, der aus dem Dunkel kam“. Dann sprach als erster Redner der

Gauleiter Reichskommissar Bürdel

Die Rede bezeichnete er selbst einleitend als seinen Rechenschaftsbericht. Er schilderte wie er vom Führer am 15. Januar 1935 den Auftrag der Neugliederung des Saarlandes erhielt, eine Aufgabe, die Problem auf Problem zu lösen schien.

Die schwierigste Frage lag auf wirtschaftlichem Gebiet. Das Preisniveau für die lebenswichtigen Güter lag an der Saar unter dem des Reiches, ebenso die Löhne. Die Saarindustrie verlor plötzlich ihr Absatzgebiet. Es mußte daher ohne Zeitverlust hart zuerzwingen werden gegen alles, was der gleichzeitigen Lösung der Lohn-, Preis- und Absatzfrage im Wege stand. Die Reichsregierung griff mit den notwendigen Verbotsmaßnahmen regulierend ein. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich nicht, wie ursprünglich auch von Optimisten angenommen wurde, von 52 000 auf etwa 70 000 bis 80 000, sondern sie begann schon in kürzester Frist, zum großen Teil bedingt durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, bis auf 25 000 zu sinken.

Bei dem staatspolitischen Aufbau war zu berücksichtigen, daß im Gegensatz zu dem Aufbau der alten Gaue im Reich dieser Gau nicht in der Opposition errichtet wurde. War der Abstimmungskampf schon eine Frage der inneren Haltung des Charakters, so mußte die Neugliederung es erst recht sein.

Die Juden, so führte der Gauleiter aus, genießen den Schutz des römischen Abkommens gleich doppelt: als Juden und als Status-quo-Wähler. Bis 1. März werden wohl mehr als 95 v. H. aller Juden unter Ausnutzung aller durch das römische Abkommen gesicherten finanziellen und vermögensrechtlichen Möglichkeiten das Saargebiet verlassen haben. Die noch im Saargebiet bleibenden werden

nach den Gesetzen behandelt. Der Gauleiter wies darauf hin, daß das religiöse und kirchliche Leben völlig ungestört geblieben sei, daß Ruhe und Frieden herrsche. Was die Status-quo-Anhänger betrifft, so kann niemand uns zumuten, ihnen um den Hals zu fallen. Sie mögen bedenken, daß sie das Glück haben auf heiligem Boden zu leben, den andere gerettet haben, und sich Mühe geben, das wieder gutzumachen, was möglich ist. Die Drahtzieher führen jetzt ein angenehmes Leben. Um die dummen Verführten befürmern sie sich nicht mehr.

Wir haben hier als Lehrmeister das geschichtliche Erlebnis einer deutschen Grenzmark; nicht Preußen, nicht Bayern, nicht Süddeutscher, nicht Norddeutscher, nicht Protestant, nicht Katholik, sondern nur deutsch. Die Welt wollte es damals nicht glauben. Und die Antwort war eben, treu und gewaltig, weil sie einfach war: Wir sind nur Deutsche.

Dieser völkischen Notwendigkeit hat der Führer seine dankbare Anerkennung gegeben, wenn er am Sonntag verfügte, daß dieses Land zusammen mit der schon ein Jahrtausend um das gleiche Schicksal ringenden Palz ab heute den Namen trägt: Gau Saarpfalz.

Reichsinnenminister Dr. Frick

Denkmal der schwierigen Lage des Saarlandes vor der Abstimmung und würdigte die heldenhafte Haltung des Saarvolkes, die den überwältigenden 13. Januar 1935 zeitigte. „Auch heute möchte ich im Auftrag des Führers noch einmal allen Saarländern danken, die dem deutschen Vaterland einen Dienst von geschichtlicher Bedeutung erwiesen haben, nicht in Erwartung einer Belohnung, sondern lediglich aus nationalem Pflichtbewußtsein heraus und getreu der Stimme ihres Herzens und Blutes. Der Saargebiet war der historische Aufbruch des Jahres 1935, in dem dank der vorausschauenden Politik unseres Führers Adolf Hitler dem deutschen Volk die Befreiung wieder geschenkt wurde.“

Die Schwere der Aufgaben in Saarland sind schneller überwunden worden, als wir es selbst angenommen hatten und nunmehr ist die Neugliederung als vollzogen anzusehen. Das Reich hat mit dem 1. März das Saarland in seine unmittelbare Verwaltung genommen.

Wann und in welcher Form das Saarland bei einer Neugliederung des Reiches in eine größere Verwaltungseinheit aufgehen wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Auch diese Entscheidung wird der Führer zu dem Zeitpunkt treffen, der ihm im Rahmen der deutschen Gesamtpolitik richtig erscheint. Nachdrücklich weise ich aber heute bereits darauf hin, daß die spätere Reichsgemeinschaftung der wirtschaftlichen Entwicklung des Saarlandes, die unbestreitbar von Westen nach Osten verläuft, folgen wird.

Dann kam der Reichsinnenminister auf die wirtschaftlichen Aufgaben zu sprechen: die Überleitung des saarländischen Absatzes vom französischen zum deutschen Markt, die Angleichung von Löhnen und Preisen an den Reichsdurchschnitt, schließlich der Umbau und die Erneuerung der saarländischen Wirtschaft durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Oberster Grundgedanke war und ist, so viele arbeitslose Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, als es mit den vor-

bedingung rein-arische Abstammung vorliegt, wurde außer Kraft gesetzt. * Im ukrainischen Terroristenprozess in Warschau wurden am Montag drei Todesurteile gefällt. * Molotow begründete die Aufrüstung der Roten Armee vor dem Rat der Volkskommissare vor allem mit Verdächtigungen Deutschlands und Japans und der imperialistischen Mächte, besonders Italiens, überhaupt.

* Saarlouis wurde in Saarlautern umbenannt. * Die Richtlinien über die Mitgliedschaft zur DAF wurden im Sinne des Reichsbürgergesetzes geändert. Der Punkt, der als Ausnahme-

(Somit trägt fortan der bisherige NSDAP-Gau Rheinpfalz-Saar die Bezeichnung „Gau Saarpfalz“.)

Zum Schluß seiner Rede erklärte der Gauleiter: Herr Minister, diese Menschen heimzuführen war meine Arbeit. Hier wurde Arbeit zur höchsten Ehre. Die Saarlösung zu Hause, ich melde Ihnen, Herr Minister, deshalb den Vollzug der Neugliederung als die gemeinsame Arbeit aller Saarländer. Es gibt noch alle Hände voll zu tun wie überall, und niemand wird uns die Arbeit abnehmen. Uns hilft der Herrgott, wenn wir uns selber helfen!

Dann sagte der Gauleiter an die Adresse des Auslandes: Wir wissen eigentlich nicht, was jetzt materiell noch mangelt, um alles Mißtrauen zu beseitigen. Eine Hoffnung auf eine nochmalige innere deutsche Uneinigkeit wird eine Fehlspekulation bleiben. Wir wünschen den Franzosen keine innere Unruhe, den Engländern keine Aufrüste. Uns kann man auch nicht mehr mit Kanonen und Tanks imponieren. Uns kann man nur imponieren mit einem: Wenn andere es als ihre vornehmste Ehre betrachten, unsere Ehre nicht anzutasten, damit wir in Frieden mit allen für die Zukunft unserer Kinder sorgen können. Unser größtes inneres Glück aber ist, daß wir Deutsche sind und einen Hitler haben.“

Der Führer an Reichskommissar Bürdel

1. Berlin, 13. Jan. Der Gauleiter des Saar-Pfalz-Gaues, Reichskommissar Bürdel, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Zum Jahrestag der Abstimmung anbietet das dankbare Saarvolk die aufrichtigsten Treuegrüße und verbindet damit den herzlichsten Wunsch, daß Sie, mein Führer, doch recht bald zu uns kommen mögen. Ihr getreuer Bürdel.“

Der Führer und Reichskanzler hat wie folgt geantwortet: „Ihre Grüße erwidere ich herzlich in dankbarer Erinnerung an die vorbildliche Haltung des Saarvolkes während der Jahre der Fremdherrschaft und im getreuen Gedenken an das überwältigende Verbleiben zum deutschen Volk und Vaterland, das die Saarländer heute vor einem Jahr abgelegt haben. Adolf Hitler.“

Der Führer an Reichskommissar Bürdel

1. Berlin, 13. Jan. Der Gauleiter des Saar-Pfalz-Gaues, Reichskommissar Bürdel, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Zum Jahrestag der Abstimmung anbietet das dankbare Saarvolk die aufrichtigsten Treuegrüße und verbindet damit den herzlichsten Wunsch, daß Sie, mein Führer, doch recht bald zu uns kommen mögen. Ihr getreuer Bürdel.“

Der Führer und Reichskanzler hat wie folgt geantwortet: „Ihre Grüße erwidere ich herzlich in dankbarer Erinnerung an die vorbildliche Haltung des Saarvolkes während der Jahre der Fremdherrschaft und im getreuen Gedenken an das überwältigende Verbleiben zum deutschen Volk und Vaterland, das die Saarländer heute vor einem Jahr abgelegt haben. Adolf Hitler.“

bedingung rein-arische Abstammung vorliegt, wurde außer Kraft gesetzt.

* Im ukrainischen Terroristenprozess in Warschau wurden am Montag drei Todesurteile gefällt.

* Molotow begründete die Aufrüstung der Roten Armee vor dem Rat der Volkskommissare vor allem mit Verdächtigungen Deutschlands und Japans und der imperialistischen Mächte, besonders Italiens, überhaupt.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die Unruhe der Welt

Politik der Reisen und Besuche

Die Presse ist der beste Ausdruck der Unruhe, die die Welt durchzittert. Und fast jeder Tag bringt neue Beweise dieser Unruhe. Und der Leser fragt sich oft genug: Wie lange soll das noch andauern?

Und doch müssen wir geduldig sein. Denn die große Umgruppierung, von der wir schon mehrfach an dieser Stelle gesprochen haben, ist so tiefgreifender Art, daß sie in Kürze gar nicht vollzogen werden kann. Ja, wir möchten glauben, daß ein ganz klarer und weithin sichtbarer Abschluß dieser Umgruppierung überhaupt nicht zustande kommen wird: das Neue wird sich in ganz bestimmten Tatsachen und Formen äußern, aber es wird eine Reihe von Problemen ungelöst lassen, weil sie erst in Jahrzehnten gelöst werden können, und weil die ganze Eigenart der großen Politik vielfach die verwischten Grenzen bedingt.

Das Eigenleben einer jeden Nation erfordert so viel Beachtung, daß auch zwischen befreundeten Staaten immer noch genug Meinungsverschiedenheiten über dieses oder jenes bestehen können. Und die jeweiligen Bindungen sind meistens so, daß doch irgendwie ein Vorbehalt im Hintergrunde übrig bleibt.

Man greife etwa als Beispiel den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt heraus! Gewiß wird niemand verkennen wollen, daß dieser Pakt sehr weit geht und dem Sinne nach seine Spitze gegen Deutschland richtet. Aber man könnte sich denken, daß eine französische Regierung dem Geist dieses Paktes doch nicht so sehr huldigt, wie das zweifellos von Moskau zu erwarten ist. Der jetzige französische Ministerpräsident betont bekanntlich immer wieder die Harmlosigkeit des Beistandspaktes. Nur der Ernstfall vermag zu zeigen, was Verträge wirklich bedeuten, was Freundschaften und Bündnisse wert sind. Und oft war es schon so, daß selbst beim Herannahen eines solchen Ernstfalles die Entscheidung erst in der letzten Minute vor 12 fiel.

Tatsache ist, daß eine Unruhe außergewöhnlicher Art die Erde beherrscht. Der Weltkrieg hat die Problematik des politischen Daseins der Völker nicht etwa beseitigt oder gemildert, sondern nur noch verschärft. Und nur die dem Kriege folgende Ermattung konnte jahrelang den Anschein hervorrufen, als ob wir auf einer ruhigen See dahinzuwimmeln. Und der Völkerbund schien der Bürge des Friedens zu sein.

Alle gescheiterten Menschen haben diesem Zustand nicht getraut. Sie wußten, daß die gefesselten Kräfte nicht ewig gefesselt bleiben würden, sie sahen, wie selbst in dieser Periode der Ermattung Regungen bemerkbar wurden, die Streit und Unruhe ankündigten. Schon allein der Sieg des Faschismus mußte jeden Tiefblickenden darüber belehren, daß Italien sich mit dem Ergebnis der Friedensverträge von 1919 nicht abfinden, daß es seine Ansprüche in und am Mittelmeer mit erneuter Wucht anmelden werde. Von der aufbegehrenden Leidenschaft der im Weltkriege besiegten Nationen ganz zu schweigen! Die Frage der Revision der Verträge ist dann ja auch mit jedem Jahre mehr beherrschende Frage der europäischen Politik geworden.

Und in den letzten Jahren haben die großen, schicksalsschweren Ereignisse, die die Epoche der Umwälzung und Umgruppierung einleiteten, sich förmlich gejagt. Die Weltwirtschaftskrise, die Loslösung Englands vom Goldstandard, die japanische Expansion in Ostasien, der Sieg Adolf Hitlers in Deutschland und die Wieder- aufrüstung in unserem Vaterland, der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund, der politische Wandel in Nordamerika unter der Herrschaft Roosevelts, der französisch-sowjetrussische Beistandspakt, das französisch-italienische Bündnis, die Politik der römischen Protokolle, die Destrierung zum Vorfalle Italiens machte, die Begründung der Kleinen Entente und des Balkanbundes, das deutsch-polnische Abkommen, das deutsch-englische Flottenabkommen und der Krieg Italiens gegen Abyssinien: alle

diese Ereignisse, von denen ein jedes bedeutungsvoll genug wäre, neue Umwälzungen herbeizuführen, haben das politische Antlitz der Erde gewandelt.

Und noch befindet sich alles im Fluß. Daher die vielen Reisen der Staatsoberhäupter und Minister. Herr Baldwin und Herr Eden mögen, wie das neuerdings geschieht, mit allem Nachdruck erklären, die Politik des Reisens habe zu nichts geführt, man solle die Politik in der Hauptstadt machen — die Tatsachen erweisen sich als stärker, und auch die britischen Staatsmänner werden das am eigenen Leibe verspüren. Schon allein Genf sorgt dafür, daß der reisende Staatsmann eine Dauererscheinung unserer Zeit ist.

Für die Staatsoberhäupter und Regierungen der mittleren Staaten und kleineren Staaten aber wird die Reise, der politische Besuch geradezu zur Notwendigkeit. Denn diese Staaten werden von den Machtverschiebungen im Bereich der Großen so sehr betroffen, daß oft die Sorge um den Fortbestand des Staates zur Fluchtzwangnahme zwingt. So hören wir jetzt wieder von einer lebhaften Reisetätigkeit im Südosten (Besuch des Königs von Rumänien in Belgrad und angekündigter Besuch Schuschnigg in Prag).

Jeder, der die Politik der letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, wird die Notwendigkeit solcher Besuche begreifen. Wenn England so sehr seinen Einfluß im östlichen Mittelmeer verstimmen kann, daß Griechenland und die Türkei sich ihm für eine militärische Aktion zur Verfügung stellen, und wenn demgemäß Frankreich, beengt durch seine Verpflichtungen Italiens gegenüber, mehr und mehr in den Vordergrund tritt, dann müssen sich die Staatsmänner des Balkans fragen, ob nicht auch für sie eine Neueinstellung geboten erscheint, eine Neueinstellung, die praktisch ein Hinweggleiten von Frankreich nach England hin wäre.

Und wie ist es mit Oesterreich? Der italienische Schuß scheint der Wiener Regierung nicht mehr ganz zu genügen. Wien hat getreu der Politik der römischen Protokolle die Sanktionen gegen Italien abgelehnt. Aber die Furchtbarkeit der Lage, in der sich Italien befindet, wird deshalb in Wien nicht übersehen. Obwohl die Mehrheit des österreichischen Volkes — diese Mehrheit, die vor allem deutlich empfindet — nur eine Politik wünscht, nämlich die der Anlehnung an Deutschland selbst, zieht die Wiener Regierung jede andere Anlehnung vor. Wenn Italien nicht mehr genügt, dann muß die Kleine Entente bemüht werden. Und so besucht ein österreichischer Bundeskanzler gerade die Regierung des Landes, das bisher von allen am schroffsten seinen Gegensatz zu Oesterreich unterstrichen hat, der Tschechoslowakei.

Auch die Annäherung dieses Besuches beweist die allgemeine Unruhe. Glücklich die Völker, denen eine zielreiche Führung gegeben ist! Glücklich die Völker, bei denen es einen Streit um das, was das Nützlichste ist, nicht gibt! Aber wehe den Völkern und Staaten, die jetzt noch immer nicht wissen, wo sie hingehören, die den Mut zu wahrer Neutralität oder zur naturgewollten Anlehnung nicht aufbringen können u. zwischen den kämpfenden Kräften hin und her pendeln!

Die Nachrichten über eine neue Aktion Belgien und seines Königshauses zur Beilegung des italienisch-abelschischen Streites werden in Brüssel auf das Entschiedenste bestritten.

Pforzheimer Kunstbrief

Theater, Musik und Kunstausstellung

Das Pforzheimer Stadttheater hat letzte Woche eine bemerkenswerte Erstaufführung erlebt. Es führte das Schauspiel des jungen Schweizer Dramatikers César von Arx „Der Verrat von Novara“ auf, ein eindrucksvolles, farbiges, heimatverwurzeltes Stück. Es handelt von der Schweizer Verrätergeschichte, von den Kriegshändeln um 1500. Ein Armer Bauer verrät einen Mailänder Herzog an die Franzosen, um mit dem Judaslohn seinen Hof zu retten. Der Hof verfällt aber zur Strafe für den Verrat dem Staat und seine Frau betriegt ihn, während er durch Selbstaufopferung den Verrat sühnen und ihr den Hof wieder verschaffen will. Es bleibt das Kind, dem der Hof dann überlassen wird. Im dritten Aufzuge ballt sich die ganze Spannung und Leidenschaft des eiaenwilligen, starken Dramas zusammen und verblüht ihm zu stärkster Wirkung. Die Aufführung unter der Spielleitung des Intendanten Rolf Ebersperg war ausgezeichnet; sie fand ehrlichen Beifall. — Ein sehr schöner Erfolg für das Stadttheater war auch seine „Weihnachtsoperette“ von Joh. Strauß „Die Tänzlerin Fanny Elster“, die schon zahlreiche Wiederholungen erlebte und nicht so leicht vom Spielplan verschwinden wird. Die Operette des Wiener Walzerkönigs hat 36 Jahre im Verborgenen geschlummert. Das Nachschlagwerk stellt eine der stärksten Schöpfungen Strauß' dar. Man ist fast geneigt, ihre geistvolle, mitreißende Musik über die ein wenig abgeduldeten „Kleidermaus“ zu stellen. Kein Wunder, daß die Aufführung ein durchschlagender Erfolg wurde, in der vor allem die sympathische Erbküngerin Elfi Stammberger in der Titelrolle triumphierte. Das Theaterorchester unter Hans Wegers Leitung, das die Rundfunkhörer von seinen wichtigsten Nachmittagskonzerten kennen und schätzen, schmelzt bei der herrlichen Operette im Rhythmus Straußscher Melodien und hilft mit zu dem großen Er-

Molotow über die Außenpolitik Moskaus

Begründung der Aufrüstung / Verdächtigung Deutschlands, Japans und Italiens

Moskau, 13. Jan.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, hielt vor dem Hauptvollzugsamt eine Rede, welche in der Hauptsache die Begründung der Aufrüstung der Roten Armee galt (wie gemeldet sind dafür 1936 14 Milliarden Rubel vorgesehen) und mit Verdächtigungen vor allem Deutschlands und Japans arbeitete, während Italien als Beispiel für den „kolonialen Imperialismus“ der kapitalistischen Mächte überhaupt hingestellt wurde.

Ueber Deutschland sagte Molotow u. a. „daß die Sowjetregierung die Herstellung besserer Beziehungen wünscht als diejenigen, die jetzt bestehen.“ Dies hänge aber auch von der Haltung Deutschlands ab, dem Molotow aggressive Absichten und Eroberungspläne hinsichtlich der Sowjetunion, die Ausarbeitung von Angriffsplänen vorwirft. Deutschland habe zwar seine gemeinsame Grenze mit Rußland, aber „aufgemuntert von einigen ausländischen Mächten“ bereite es sich vor, eine herrschende Stellung an der Dniepr einzunehmen.“ Deshalb sei es besondere Beziehungen mit Polen eingegangen, das eine genügend große Grenze mit der Sowjetunion besitze.

Sowohl Japans Austritt aus dem Völkerbund als auch der Deutschlands wurde in diesem Zusammenhang von dem Redner herangezogen, um die Politik der beiden Mächte zu verdächtigen. Sie seien rechtzeitig angetreten, um sich die Hände frei zu machen.

Der Zweck dieser außenpolitischen Ausführungen wurde sofort klar, als Molotow daraus die Forderung ableitete, daß sowohl an den Ost- als auch an den Westgrenzen der Sowjetrußlands die Verteidigung auf die gebührende Höhe gebracht werden müsse.

Wir müssen unweigerlich alle hierfür erforderlichen materiellen Mittel finden und müssen deshalb in diesem Jahre den Teil des Staatshaushalts, der mit der Landesverteidigung zusammenhängt, beträchtlich vergrößern.

Wir haben eine starke rote Armee aufgebaut, jetzt müssen wir noch über daran arbeiten, damit unsere gesamte Armee aus ergebenden und ihre Sache bis aufs letzte stehenden Kämpfern — Fliegern, Artilleristen, Chemikern, Tankführern, Schützen und Kämpfern aller anderen notwendigen Waffengattungen — bestehe. Wir haben für die Befehlshaber der Roten Armee persönliche Dienstgrade eingeführt, um die Bedeutung des führenden Teiles unserer Armee noch mehr zu vergrößern und zu heben.

Wir müssen unsere rote Armee auch fernerhin stärken und im Vereine damit jede Möglichkeit ausnützen, um den Frieden zu unterhalten und die Verhältnisse aller Länder (!) über unsere besondere prinzipielle Linie in der internationalen Friedenspolitik aufzuklären. (!)

It schon die Erwähnung der „Verhältnisse aller Länder“ in diesem Zusammenhang bemerkenswert, so ist es erst recht die anfechtende Erklärung Molotows, daß der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund keineswegs zu bedeuten habe, daß fortan kein radikaler grundsätzlicher Unterschied zwischen der internationalen Politik der Sowjetunion und der Politik der kapitalistischen Mächte bestehe. Unter ihr befindet sich hinsichtlich des „kolonialen Raubs“ Italiens kaum grundtätliche Meinungsverschiedenheiten, sondern lediglich Interessenunterschiede.

Nur die Sowjetunion, so rühmte sich Molotow, habe sich im Afrika-Konflikt auf einen besonderen prinzipiellen Standpunkt gestellt, dem imperialistischen Standpunkt fremd sei. Molotow behauptete auch unter besonderem Hinweis auf die Freundschaft mit der Türkei, daß keiner der an Sowjetrußland anrenzenden Staaten Anlaß habe, sich über die Politik Moskaus zu beunruhigen.

Diese Politik der Sowjetunion, die sie von anderen Völkerbundsmitgliedern trenne, habe außerordentliche internationale Bedeutung und werde noch große Früchte tragen.

Die Sowjetunion habe auch ihre Teilnahme am Völkerbunde ausgenützt, um in der Praxis ihre „prinzipielle Politik“ in bezug auf den imperialistischen Anreiz durchzuführen. Solche Länder wie Japan und Deutschland, so behauptete Molotow, und jetzt auch Italien seien entweder schon in den Vordergrund eines neuen Zusammenstoßes zwischen dem „imperialistischen Mächten der ganzen Welt“ hinausgetreten oder sie seien bereit, in nächster Zukunft hinauszutreten.

„In dieser internationalen Situation“, erklärte Molotow im Tone dunkler Drohung, „ist die Verantwortung der Sowjetunion besonders groß. Wer sich in einen neuen imperialistischen Krieg verwickelt, kann sich auch noch vor der Verwirklichung seiner Utopien- und Utopienpläne den Hals brechen. Nicht ausgeschlossen ist eine derartige Lage, daß die Hoffnungen der imperialistischen Eliten auf die Passivität der Völkermassen (!) im unerwarteten Augenblick zusammenbrechen könnte, wie es auch schon früher zu beobachten vorkam. Uns Völkermassen ist es nicht schwer, ein derartiges Streben der Völkermassen zu verstehen.“ (!)

König Carol von Rumänien und der Thronfolger Michael behielten am Sonntag den Armanen-Rauf auf Schloß Debinie bei. Der Kaiser von Rumänien und der Kaiserin am Sonntag in Mitternacht wieder nach Bukarest zurück.

Italiens Schwierigkeiten in Südtirol

Neue englische Berichte über angebliche Vorkommnisse

London, 13. Jan.

Trotz der scharfen italienischen Dementierung der englischen Meldungen über angebliche Vorkommnisse in Südtirol veröffentlicht der „Evening Standard“ in großer Aufmachung einen Bericht seines Sonderkorrespondenten Grice aus Innsbruck, in dem u. a. gesagt wird, daß die Zahl der Männer, die sich der Dienstleistung in Abessinien durch die Flucht nach Oesterreich entziehen, wachse.

Der Berichterstatter hat, wie er angibt, viele in der Nähe der italienischen Grenze gelegene Dörfer und Städte von Nordtirol besucht und veröffentlicht einen Teil der Aussagen der Defektoren, die unter schwierigen Umständen über die schneebedeckten Alpenflanken geflüchtet sind. Die italienischen Grenzdörfer seien mit Soldaten und bewaffneter Polizei gespickt. Besonders scharf sei die Kontrolle am Brennerpaß. Seit dem Ausbruch des Krieges hätten sich insgesamt mehr als 10 000 Defektoren bei den Hilfswortern gemeldet, was aus den Listen der Verbände klar hervorgehe.

Schuschnigg sucht Hilfe in Prag

Die Beziehungen zum Völkerbund — Die Habsburger Frage

(1) Prag, 13. Jan.

Die gesamte tschechische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem bevorstehenden Besuch des österreichischen Bundeskanzlers, wobei ein Teil der Blätter behauptet, daß die Reise Schuschnigg nach Prag keine besonderen Folgen und insbesondere keinen politischen Vertrag nach sich ziehen würde. Demgegenüber bringt der der tschechischen Agrarpartei nahestehe „Bevec“, der auch der jetzige Außenminister der Tschechoslowakei, Ministerpräsident Dr. Hodza, angehört, die Ansicht zum Ausdruck, daß Schuschnigg in Prag tatsächlich sehr wichtige Gespräche führen werde.

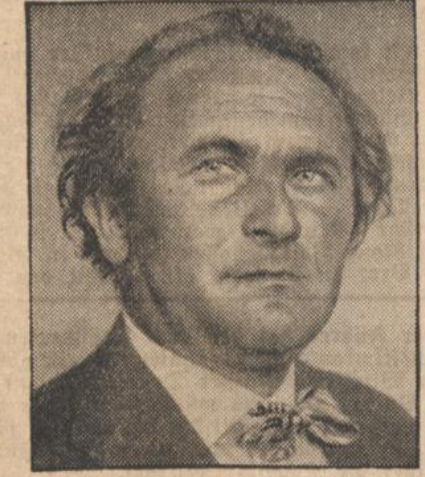
„Der österreichische Bundeskanzler“, so behauptet das Blatt, „wird nicht nur vom Staatspräsidenten Beneß und vom Ministerpräsidenten und gegenwärtigen Außenminister Dr. Hodza empfangen werden, sondern auch Kardinal Rasper besuchen, was bei derartigen Anlässen nicht gerade üblich ist. Oesterreich wünscht seine Selbstständigkeit und sucht Hilfe dafür in Prag. Prag soll die Brücke für Oesterreich zum Völkerbund sein, der wegen Oesterreichs Haltung in den Sanktionsfragen etwas verstimmt ist. Dadurch ist die Annäherung an die Tschechoslowakei notwendig geworden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Schuschnigg in Prag auch über die Rückkehr der Habsburger sprechen wird.“

Das tschechische Blatt glaubt in diesem Zusammenhang an angebliche „Ausdehnungspläne Deutschlands“. Es ist bekannt, daß der Balkan die österreichische Unabhängigkeit wünscht und daß er auch der Habsburger Restauration geneigt sei. Auch in Ungarn erwarte man das Ergebnis der Reise mit Spannung. Auch dieser Staat habe Grund, einen Weg zu suchen, um sich mit dem Völkerbund besser zu stellen.

Der „Bevec“ kommt zu dem Schluß, daß im Interesse der Tschechoslowakei nicht die Frage aufgeworfen werden dürfe, ob Oesterreich schwarz, rot, weiß oder gelb sei. Die Tschechoslowakei habe viele gemeinsame Interessen und Sorgen mit Oesterreich.

Abteilung, Prof. von Ciff, ist mit vielen eigenen Arbeiten vertreten. Er wird Mitte Januar auch einen Vortrag halten.

Die Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 das Gebiet Süddeutschland entsprechend der Organisation der Arbeitsämter zu einer einheitlichen Landschaft zusammengefaßt. Der neugegründeten Landschaft Süddeutschland, die unter Führung von Meisnersrat Hiltburger, Stuttgart, steht, gehören die Gauen Württemberg-Hohenollern und Baden an. Mit der Leitung des Gaues Württemberg-Hohenollern wurde Gustav Schwarzwälder in Heidenheim betraut. Die Leitung des Gaues Baden liegt in den Händen von Musikdirektor Kromer, Freiburg im Breisgau.



Abtretende Männer des deutschen Kulturlebens: Eugen Köpfer, Mitglied des Reichskulturwartens.

Ueber die Meuterei unter den Truppen des für Abessinien bestimmten Alpin-Regimentes berichtet der Sonderkorrespondent über eine Unterhaltung mit einer Persönlichkeit, die für die Verhinderung weiterer Schwierigkeiten verantwortlich sei. Der Zwischenfall habe sich in der Kaserne in Meran zugetragen. In der Nacht vor ihrem Transport hätten die Leute ihren Offizieren den Gehoriam verweigert und den größten Teil der Einrichtung der Kaserne zertrümmert. Nach Unterdrückung der Revolte seien drei Mann in Haft gehalten worden, deren Schicksal nicht bekannt sei; die anderen seien entlassen und ohne Gewehre oder Munition zum Zuge befördert worden.

Der Berichterstatter gibt anschließend eine Unterredung mit Professor Dr. Reut-Nicolussi wieder, der an den Arbeiten der Rottkistverbände hervorragend beteiligt sei. Dr. Reut habe u. a. erklärt, daß seit Kriegsbeginn 1700 deutschsprechende Defektoren (diese Zahl widerspricht jedoch der obigen von 10 000) die Grenze überschritten hätten. Richtig sei eine vollständige italienische Abteilung mit Maschinengewehren und Gewehren in einem Dorf in Nordtirol eingetroffen, wo sie sich bei der Polizei gemeldet hätte. Bei dem Abtransport der eingezogenen Reserveoffiziere sei es auf allen Stationen zu Störungen gekommen, in deren Verlauf viele Verhaftungen vorgenommen worden seien.

Die Meldungen über Meutereien bei der Abreise von Truppen aus Südtirol werden von zuständigen italienischer Seite erneut bestritten. Die Zahl der Fahnenflüchtigen sei für die ganze Zeit gering und solle in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz

Die Kämpfe im Norden

Abdis Abeba, 13. Jan.

Die Einnahme von Makale durch abessinische Truppen ist noch nicht bekannt geworden. Gerüchten nach ist noch eine große Schlacht um Makale im Gange. Auch im Gebiet um Alnum sollen lebhaft Kämpfe denommen haben. Die italienischen Bomberflieger haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Sie haben an der Nordfront Dabat mehrmals bombardiert. An der Südf front herrscht bis auf den Abschnitt von Sofo völlige Ruhe.

Abdis Abeba steht heute im Zeichen der Trauerfeier für den schwedischen Arzt Lundström, der bei der Bombardierung der schwedischen Feldambulanz tödlich verletzt worden war. In der schwedischen Kirche fand ein Trauergottesdienst statt, an dem die kaiserliche Familie und die Mitglieder der Regierung sowie das gesamte diplomatische Korps teilnahmen.

Der italienische Seeresbericht

Rom, 13. Jan.

Der italienische Seeresbericht Nr. 95 vom Montag befaßt: „Die Luftmasse hat in der Danakil-Region in der Gegend von Teru Erkundungsfüge ausgeführt. Auf dem östlichen Teil der Eritrea-Front Patrouillentätigkeit.“

THOMAS DARING
AUSBEUTER DER NATUR
 Auf der Suche nach den Schätzen der Erde
 Copyright by Wilh. Goldmann-Verlag, Leipzig

Der große Zauberer

Niemand weiß, wie viele Wilde eigentlich auf Malaita leben. Ungefähr mehr jedenfalls, als 300 Kanaken und drei Weiße zurüdrängen können. Blieb also Darrows zu besuchen. Sein Laden und das Wellblechhaus waren verlobert. Kein Handel mehr, keine Hoffnung. Groß, hager, flackernde Augen in einem verwiterten Gesicht kam uns der weißhaarige Darrows entgegen. Grub, der wie ein Fisch lang. Und ganz ohne Einleitung, ganz plötzlich fraate er dann, ob Vierschen Perlen tauschen wolle. Jeder Händler der Südlsee handelt auch mit Perlen. Er kommt meist nicht weit. Darrows aber schien Glück zu haben. Er wollte eine Schnur zusammenbringen, bevor er Malaita verließ. Eine Schnur zusammenbringen ist unheimlich schwer auf einer einsamen Insel. Hunderttausende Exemplare gehen durch die Hände der großen europäischen Händler, und nur durch diese Masse gelingt es ihnen, alearhariae, gleichfarbig, in der Größe zueinanderstimme Perlen zu Ketten zusammenzuführen. So sind zusammenpassende Perlen doppelt soviel wert wie einzelne.

Darrows schloß ein altes Safe auf, brachte Kartons und alte Konservbüchsen voll Perlen. Vierschen ließ aus einem Säckchen ebenfalls ein paar auf seine flache Hand rollen. Zwei von denen wollte Darrows unbedingt haben. Ohne Geld. Aber gegen zwei doppelt so große andere. Es waren große Verloques, ovale Perlen also. Ungleich mehr wert als die, die er tauschen sollte. Vierschen aber konnte sich nicht entscheiden. Immer wieder prüfte er sie, immer wieder roch er an ihnen. Waren diese Perlen krank? Schließlich nahm sie Vierschen.

Und diese Perlen sollten das Geheimnis von Malaita lösen. Mein Freund war sehr schweigsam an jenem Abend. Wir saßen auf der Veranda von Bagers, der sich auf seinem Bett laut aufschreiend im Fieber wälzte, sich hochwarf und wie ein wildes Tier tobte. Wenn er erschöpft still lag, erfüllte ein unaussprechliches fernes Rauschen die Luft. Brandung draußen am Riff oder das Wogen der Korallenriffe?

Die Berge im Innern von Malaita sind in dicke Nebel gehüllt. Dann prasselt plötzlich schwerer Regen nieder. Vierschen geht auf und ab, starrt lang in den dunklen Vorhang des niederpeitschenden Wassers.

Wo hat Darrows nur diese seltenen großen Perlen her? murmelte er immer wieder. Immer wieder nimmt er die Verloques aus seinem Lederbeutel herüber: einen ganz eigenartigen, fettig-aranzigen Geruch haben sie. Seit Jahrzehnten schon sind die Perlendante Mataitais erlöscht.

Und der Geruch?

Drei Nächte lang ließen wir das Haus des weißen Händlers nicht aus den Augen. In der vierten folatun wir ihm lautlos, als er einen kaum erkennbaren Pfad in die Dschungel einschlug.

Stundenlanges Nachschleichen. Alle Nerven gespannt, ewig in Gefahr, von ihm gefolgt zu werden.

werden oder seine Spur zu verlieren, folgen wir Darrows. Stunden in einem Urwald voll Kannibalen, und dann hörten wir den dunklen Laut großer Tam-Tams... Immer lauter wird das Trommeln. Gestern waren wieder drei Kanaken verschwunden. Die Musik, die wir hören, ist wohl der Beginn des Festes, bei dem sie getrennt werden.

Ganz plötzlich lichtet sich fest der Urwald. Der Pfad ist verschwunden. Darrows tritt unter eine Horde nackter Wilder, die um große Feuer tanzen. Ein Riesen-Papua tritt auf den weißen Händler zu, hocht sich mit ihm an ein kleines Feuer, das abseits brannte. Sie schreien aufeinander ein, damit sie den Rarm des Tam-Tams überhören, und so verstreut Vierschen viel von dem, was Darrows mit Voral, dem großen Zauberer, spricht.

Es war das grauigste Balauer, dessen Fange ich je wurde. Geispeert liegen drei Kanaken

um das Feuer. Taus nackter schwarzer Krieger. Wilde Augen, flackernde Feuerlichter. Das Grausigste aber ist das Gesicht Darrows, der auf ein Idol starrt, einen schwarzen, primitiv geschnittenen Holzblock, der zwischen ihm und Voral steht. Altes, morsches Holz, über und über mit Fett und Del beschmiert und über und über mit Ketten weißleuchtender Perlen behängt. Darrows gibt dem Medizmann eine Handvoll eines weißen Pulvers, das wie Salz aussieht. Voral steckt es in eine Tasche, die er um die Hüfte trägt. Er bekommt eine Handvoll eines anderen weißen Pulvers, und das kommt in ein anderes Fach des Gürtels. Jetzt hebt Voral an, jetzt beginnt ein alter Mann wild auf Voral einzureden, ein alter Papua mit allen Zeichen hoher Würden, der Häuptling sicher, streitet mit dem Zauberer. Zwei Kanaker bilden sich. Speere werden gehoben.

(Schluß folgt.)

Im Wirbelsturm gesunken

Amerikanischer Frachtdampfer mit 84 Mann untergegangen

Neuyork, 13. Jan.

Wie der Küstenwachtboot in Astoria im Staate Oregon meldet, ist der 3500 Tonnen große amerikanische Frachtdampfer „Dowa“ mit 84 Mann an Bord während eines schweren Wirbelsturmes an der nord-pazifischen Küste untergegangen. Der Dampfer zerschellte auf den Klippen in der Mündung des Columbiaflusses. Die Küstenwächter mußten, ohne helfen zu können, mit ansehen, wie die haushohe Brandung Stück um Stück des Frachters wegriß, bis nach zwei Stunden der letzte Mast verschunden war; Hilfe war bei dem hohen Seegang unmöglich.

Man fürchtet, daß noch zwei bisher vermiste Schiffe dem Wirbelsturm zum Opfer gefallen sind.

Mutter mit acht Kindern verbrannt

Entschliches Brandunglück in England

London, 13. Jan.

Ein Brandunglück, dem eine Mutter und ihre acht Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich am Montag früh in dem Städtchen Lydbesley in der Grafschaft Landcafer.

Aus bisher ungeklärter Ursache brach in den frühen Morgenstunden in einem im Arbeiterviertel der Stadt gelegenen Häuschen, das der Bergmann Forer mit seiner Familie bewohnte, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das kleine Anwesen in lodrende Flammen hüllte. Später barg die Feuerwehr die neun Todesopfer aus den Trümmern der Brandstätte.

Dreifaches Todesurteil in Warschau

Das Ende des Prozesses um den Morbauslag auf Pieracki

Warschau, 13. Jan.

In dem am 12. November begonnenen Prozeß gegen die 12 Mitglieder der geheimen ukrainischen nationalitätlichen Terrororganisation DNK wegen der Ermordung des polnischen Innenministers Pieracki ist Montagmittag das Urteil verkündet worden. Die drei Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt. Die Todesstrafe wird jedoch auf Grund des kürzlich erlassenen Begnadigungsgesetzes in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt. Von den übrigen Angeklagten erhielten zwei lebenslängliche Gefängnis, vier weitere Angeklagte je 15 Jahre Gefängnis.

Schwere Explosionen in Japan

Pulverfabrik in die Luft geflogen

Tokio, 13. Jan.

Bei Fuzui, nordwestlich von Nagoya, ereignete sich auf der Eisenbahn eine schwere Benzinexplosion. Zwei Eisenbahnwagen wurden zerstört. Dabei wurden 4 Personen getötet und 20 schwer verletzt, darunter einige Schulfinder. Da man vermutet, daß der Brennstoff sich im Gepäck eines Reisenden befand, wurden alle Fahrgäste verhaftet.

In Mijafaki auf der Insel Kjusiu gingen drei Gebäude einer Pulverfabrik in die Luft. Bisher wurden 15 Tote geborgen. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

Südländisches Temperament

Fünf Tote bei mexicanischen Wahlen

Mexiko, 13. Jan.

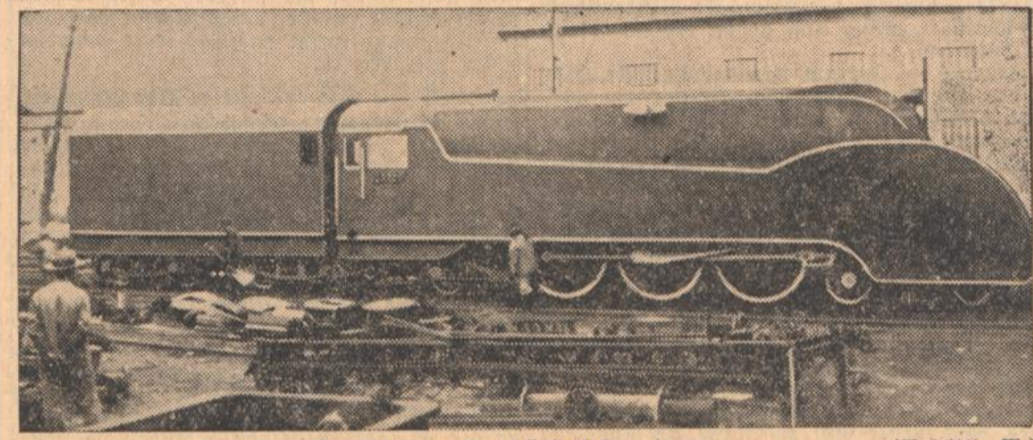
Am Sonntag kam es in Tepiculapa im süd-mexicanischen Staat Tabasco bei den Vornahlen, die die nationalrevolutionäre Partei zur Aufstellung ihrer Kandidaten für die kommenden Wahlen veranstaltete, zu schweren Zusammenstößen, wobei fünf Personen getötet wurden. Vier Personen wurden verletzt, darunter eine lebensgefährlich.

Kleine Chronik

In der „Deutschen Justiz“ werden die Namen der Justizbeamten bekanntgegeben, die auf Grund des Reichsbürgergesetzes in den Ruhestand getreten sind. Danach sind ausgeschieden: bei den Oberlandesgerichten 28 Richter, bei den Landgerichten 72 und bei den Amtsgerichten 91; ferner zwei Staatsanwaltschaftsräte und ein Oberamtsanwalt.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Samstag den 44jährigen Helmuth Duf, den Schwager des berühmten früheren Berliner Polizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß, wegen Anstiftung zum Meineid unter Einbeziehung einer bereits verwirkten Strafe zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

In Dublin kam es am Samstag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen kommunistischen und Katholiken, als Mitglieder der katholischen Jugendorganisation eine kommunistische Versammlung zu stören veruchteten. Es kam zu einer heftigen Schlägerei. Mehrere junge Leute mußten ins Krankenhaus gebracht werden.



Japans erste Stromlinienlokomotive (Weltbild, M.)
 Auf der wichtigsten Eisenbahnlinie Japans, der Tokaido-Linie zwischen Tokio und Osaka, wurde fest die erste Stromlinienlokomotive des Landes in Dienst gestellt. Die bisher von einem Lokomotivführer in acht Stunden bewältigte Strecke wird nun in sechs Stunden zurückgelegt.

Kurzberichte aus aller Welt

München in tiefem Schnee

Regen und Hochwasser im Allgäu

München, 13. Jan.

Der bereits gemeldete starke Schneefall in München wird als einer der größten eines einzelnen Tages seit langen Jahren bezeichnet. Die tief im Schnee stehende Stadt bot am Montagmorgen ein phantastisches Bild. In der Nacht war es mit Nässe gelungen, durch Schneepflüge die Fahrbahnen frei zu machen, dagegen ist die Räumung der Gehbahnen nur allmählich möglich, an denen sich die Schneemassen zu wahren Bergen anstürmten. BSS sieht es in den Anlagen aus. Viele Netze liegen umher. Hier und dort sind große Wäpme entworfen worden.

Im Allgäu hat es dagegen den ganzen Sonntag über geregnet. Oberstdorf meldete noch am Montag früh Regen bis zu 1200 Meter Höhe. Immenstadt meldete von Sonntag früh bis Montag früh Regen mit einer Niederschlagsmenge von 85,5 Millimeter. Diese ungeheure Regenmenge hat ein gewaltiges Aufsteigen der Aller zur Folge. Die Felder sind auf weitere Strecken überflutet. Im Füssen hat es am Sonntag zwar einen halben Meter Schnee gegeben, am Montag früh regnete es jedoch in Strömen. Der See ist um einsehalb Meter gestiegen.

Die riesigen Schneefälle am Sonntag haben auch in Augsburg beträchtlichen Schaden angerichtet.

Zigeuner als Devisenschieber und Mörder

Mehrere Zigeuner mit hohen Devisenbeträgen gefaßt

Frankfurt a. M., 13. Jan.

Durch Auseinandersetzungen bei einer Wirtshauschlägerei zwischen Zigeunern wurde die Polizei auf einen noch nicht aufgeklärten Mord aufmerksam, der vor etwa einem Jahr in Weiskirchen gefaßt. Als Täter kommt der 28jährige Zigeuner Aloja Korpatich in Frage, der gefaßt ist. Die weiteren polizeilichen Feststellungen ergaben, daß sich ein großer Teil der Zigeuner in Deutschland als Devisenschieber betätigt. In einem Wohnwagen konnte neben anderen Devisen ein Betrag von 1200 Gold-Dollars beschlagnahmt werden. Leider gelang es mehreren Zigeunern, vor Einreisen der Polizei mit größeren Devisenbeträgen — man spricht von mehreren hunderttausend Mark — das Weite zu suchen. So wird nach den Zigeunern Witsch Nestrod, 20 Jahre alt, und Josef Nestrod, 27 Jahre alt und zu Hannover geboren, gefaßt. An alle Polizei- u. Zollfahndungsstellen ergab das Erlauchen, jeden Zigeuner sofort zur nächsten Polizeistation zu bringen, und ihn dort eingehend zu durchsuchen.

Der Mörder, der in der Nacht zum 15. Dezember 1935 die 30jährige Johanna Schiele in der Puttkammer-Straße in Berlin ermordet

hatte, konnte jetzt in der Person des 24jährigen Juden Arnold Zwirn festgenommen werden. Zwirn ist geständig. Er will nach einer Auseinandersetzung wegen einer Geldforderung auf das Mädchen mit einem Totschläger eingeschlagen haben.

Streifende gegen Arbeitswillige

Neue Unruhen in England

London, 13. Jan.

In Kettering kam es am Sonntag zu neuen Streikunruhen im Zusammenhang mit dem seit einer Woche befindlichen Streit der Omnibusangestellten der Grafschaft Northampton. etwa 30 Angestellte hielten sämtliche Er-fahrsomnibusse auf und zerlegten Fensterscheiben mit Steinen und Stöcken. Ein großes Polizeiaufgebot mußte eingreifen, um die arbeitswilligen Omnibusfahrer, die von den Streikenden bedroht wurden, in Sicherheit zu bringen.

Juden als Antisemiten

Gauereien jüdischer rumänischer Mittelschüler

Bukarest, 13. Jan.

Der Vorsteher der jüdischen Kultusgemeinde in Joclani hand seit Monaten unter dem Terror einer angeblichen antisemitischen Geheimorganisation. Junge Burschen, Mittelschüler, hatten ihm berichtet, daß sie im Besitz eines umfangreichen „Planes“ seien, der sich gegen die Juden des Ortes richtete. Den Plan könnten sie gegen einen entsprechenden Betrag aus-händigen. Auf ihm waren jene jüdischen Gebäude eingetzeichnet worden, die angeblich in die Luft gesprengt werden sollten. Auch „Munition“- und Sprengmittellager“ waren aufgeführt. Es stellte sich im Verlauf der polizeilichen Ermittlungen nicht nur heraus, daß der angebliche Plan und die angebliche Geheimorganisation Erfindungen der Jungen zum Zweck der Erpressung waren, sondern daß die „befragten“ Mittelschüler auch noch selbst Juden sind.

Millionen-Unterschlagungen in Rußland

Zwei Sowjetbeamte zum Tode verurteilt

Moskau, 13. Jan.

In Sverdlowit, früher Zefaterinburg, wurde ein Unterschlagungsfall aufgedeckt, der großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um zwei Beamte des Pelztrusses, die es fertiggebracht haben, nicht weniger als 1255 000 Rubel staatliche Gelder an sich zu bringen. Die Sowjetbeamten lebten auf großem Fuß, machten wiederholt Badereisen und veranstalteten Festgelage und andere „proletarische“ Vergnügungen. Das Gericht verurteilte beide zum Tode durch Erschießen.

Auf dem japanischen Dampfer „Amara Maru“ wurden in Kobe 225 Kilo Opium beschlagnahmt. Zwei Matrosen wurden festgenommen. Der Dampfer war aus San Francisco eingetroffen.



(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Olympiachronik in Briefmarken

Eine Auswahl der markantesten Sonderpostwertzeichen, die die einzelnen Länder anlässlich der Olympia-Wettspiele herausbrachten. Oben: Die griechische Marke für das Athener Olympia 1896. 2. Reihe links: Antwerpen 1920; rechts: Los Angeles 1932. 3. Reihe: Paris 1924; unten links: Amsterdam 1928, und schließlich ein Sonderwert der Deutschen Reichspost anlässlich der Olympia-Wettspiele.

Kultur und Schrifttum

Gib Eltern, was du kannst,
Und gern und bis ins Grab!
Du schenst nicht, du trägst
Nur alte Schulden ab. Sturm.

Die „Gummilins“

Es ist ein alter Wunsch vieler Besitzer eines Schmaffilmgerätes, von einem festen Aufnahmestandpunkt aus eine Aufnahme mit verschiedenen Bildwinkeln machen zu können, um so den jeweils günstigsten Ausschnitt zu bekommen. Im Gegenfals zum photographischen Bild, das man nachträglich nach Belieben beschneiden kann, muß man das Filmbild verwenden, wie es ist. Eine unschöne Einstellung, ein unvorteilhafter Bildausschnitt ist nachträglich nicht mehr zu verbessern. Oft aber ergeben sich Aufnahmegelegheiten, die man, wenn man auf eine Aufnahme nicht verzichten will, eben „mitnimmt“, um sie hinterher mit wenig Befriedigung auf der Leinwand zu sehen. Da schafft jetzt eine neue Erfindung, der Transfaktor, Abhilfe, der von einer Berliner Großfirma als Zusatzoptik entwickelt worden ist. Sein Verhältnißverhältnis ist 1:2,8, also ebenso groß wie das der Kamera. Der Transfaktor, den man auch „Gummilins“ genannt hat, ermöglicht es, von einem bestimmten Aufnahmestandpunkt aus mit ein und demselben Objektiv verschiedene Bildausschnitte einzustellen. Die Bezeichnung „Gummilins“ ist dadurch entstanden, daß sich mit Hilfe des Transfaktors die Brennweite im Gegenfals zu der festen Brennweite von 2 cm in 1,5 bis 3 cm verändern läßt. Das bedeutet, daß der aufgenommenen Gegenstand im letzteren Falle doppelt so groß abgebildet wird als im ersteren. Der Abbildungsmaßstab ändert sich also wie 2:1. Innerhalb dieser großen Grenzen wird es immer möglich sein, einen harmonischen Bildausschnitt zu erzielen. Der Transfaktor läßt aber noch eine Reihe anderer bemerkenswerter Möglichkeiten zu. So kann man z. B. entfernte Gegenstände heranholen und größer abbilden, als dies ohne Transfaktor möglich wäre.

Das hat Bedeutung z. B. im Gebirge, wo man wegen der Bodenverhältnisse oft nicht nahe genug an den zu filmenden Gegenstand heran kommen kann, oder an der See, wenn man einen weit draußen fahrenden Dampfer „heranholen“ will. Die neue Erfindung wirkt hier also wie ein Teleobjektiv. Im entgegen gesetzten Falle, bei Einstellung auf 1,5 cm Brennweite, hat der Transfaktor Weitwinkelfunktion, d. h. man bringt mehr auf das Bild, als man ohne Zusatzoptik erreichen könnte. Wie wertvoll das sein kann, wird man erkennen, wenn man durch Wärdern, Räume und dergleichen geblindert ist, weiter zurücktritt, wenn man also keinen genügenden Abstand vom aufzunehmenden Gegenstand erreichen kann. Ohne Transfaktor müßte man sich in diesem Falle mit häßlich ange schnittenen Bildern begnügen. Besonders au regend ist die sogenannte **Fräustraume**. Sie entsteht, wenn man die Brennweite während der Aufnahme allmählich ändert. Es entsteht dann der Eindruck, als ob sich der gefilmte Gegenstand auf den Beobachter zu bewegt oder von ihm ab bewegt. Die Wirkung ist stets verblüffend und mit keinem anderen Mittel auf so einfache Weise zu erzielen. Bei dem Transfaktor kann man also mit einem einzigen Objektiv die gleichen Aufnahmen machen, die sich sonst nur mit mehreren Objektiven verschiedener Brennweite oder unter Zuhilfenahme eines Kamerawagens herstellen lassen. d.

Hexenmeister Schnee / Wenn Frau Holle ihre Betten schüttelt...

Was ist eigentlich „Schnee“?

Die Schneeflocken gehören zu den prächtigsten „Kunstformen der Natur“. Betrachtet man sie unter dem Mikroskop, so sieht man, daß sich jede einzelne Flocke aus einer größeren Anzahl mannigfaltig geformter Schneekristalle zusammensetzt, von denen kaum zwei einander völlig gleichen. Die Wissenschaftler, die sich mit dem Studium dieser artenreichen Gebilde befaßt haben, konnten feststellen, daß es mehrere hundert verschiedene Schneekristallformen gibt, manche mehr von langgestreckter, nadelartiger, manche von flacher, tafelförmiger Gestalt. Jedes hält keineswegs jede Schneeflocke diese Sternchen in ihrer vollkommenen regelmäßigen, gleichmäßig ausgebildeten Form. Unter bestimmten Umständen, vor allem bei sehr feuchter Luft, bilden sich die Schneekristalle so rasch und in solcher Menge, daß sie gar nicht dazu kommen, ihre Gestalt frei für sich auszubilden; sie ver wachsen dann oft in großer Zahl miteinander zu sogenannten „Schneekernen“. Bei mildem Wetter – gelegentlich sind schon Schneefälle bei zehn Grad Wärme beobachtet worden! – schmilzt oft ein Teil der Kristalle wieder und das entstehende Schmelzwasser dient als Bindemittel für die übrigen, so daß grobe, weiche Klötchen entstehen.

Es wäre ein Irrtum, aus der Tatsache, daß es im Sommer regnet, im Winter dagegen schneit, schließen zu wollen, Schnee sei gewissermaßen „gefrorener Regen“. Gewiß können Regentropfen gefrieren, aber was dabei entsteht, ist nicht Schnee, sondern der sogenannte „Eisregen“, bei dem kleine durchsichtige Eiskörnchen zur Erde fallen. Schnee dagegen bildet sich nicht aus Wassertropfen, sondern direkt aus dem Wasserdampf, der in der Luft enthalten ist.

Die Farbe frisch gefallenen Schnees ist bekanntlich ein blendendes Weiß. Der Schnee allerdings, der in der Nähe unserer Großstädte fällt, besitzt diese makellose Reinheit nicht mehr. Alles, was in der Luft an Staub, an Ruß, an Bakterien usw. schwebt, hat er nämlich mit sich genommen; selten ist daher – vor allem in industriereichen Gegenden – die Luft so rein wie nach ausgiebigen Schneefällen.

Bunten Schnee gibt es auch.

In den nördlichen Gegenden der Erde, aber auch im Hochgebirge, findet man manchmal Schnee, der nicht nur an der Oberfläche, sondern auch noch ein Stück in die Tiefe hinein bläulich gefärbt ist. Die Menschen früherer Zeiten haben in diesem „Bläuschnee“ ein Vorzeichen kommender Katastrophen – aber die weniger „romantische“ Wissenschaft unserer Tage hat festgestellt, daß ein lebendiges Wesen die Ursache dieser seltsamen Erscheinung ist. Es handelt sich um eine mikroskopisch rote Alge, die sich im Schnee in gewaltigen Mengen entwickeln kann und ihm dann ihre Farbe verleiht. Eine andere Art von „Bläuschnee“ kommt bisweilen in den Alpen vor. In diesem Falle kommt die rote Farbe allerdings nicht von Bewesen, sondern von seinem roten Staube. In letzter Zeit hat die Wissenschaft nachgewiesen, daß dieser Staub aus der Sahara kommt, in großer Höhe mit den Luftströmungen nordwärts transportiert und besonders häufig in hohen Gebirgen abgeleitet wird. Die Medizin hat übrigens vor kurzem entdeckt, daß in diesem Staube Stoffe

enthalten sind, die sich ganz hervorragend günstig auf die Heilung der Tuberkulose auswirken; die besondere Wirkung des Höhenklimas von Davos ist anscheinend sehr wesentlich diesem Saharastaub mit zuzuschreiben.

Schnee – ein Kälteschutz.

Jeder ausgiebigere Schneefall hält das Land gleichsam in einen Mantel der Natur. Denn wie beim Mantel zwischen den Wolkenfasern, so ist beim Schnee zwischen den einzelnen Kriställchen Luft eingeschlossen. Sie ist das eigentliche Schutzmittel gegen das Eindringen der Kälte. Darum ist der Bauer, der das „Ausfrieren“ seiner Wintersaat fürchtet, stets erfreut, wenn Frau Holle ihre Betten tüchtig schüttelt. Die Temperatur unter einer Schneedecke beträgt – allerdings mit Ausnahme der allerletzten Zonen der Erde – fast stets mehr oder weniger genau null Grad. Diese Erscheinung erklärt sich aus der Eigenschaft des Wassers, beim Gefrieren Wärme abzugeben, während umgekehrt beim Tauen die Umgebung sich abkühlt. Erst wenn aller Schnee geschmolzen ist, kann daher die Temperatur des Bodens wesentlich über Null Grad steigen; auf der anderen Seite können sich Frostgrade unter einer Schneedecke einstellen, wenn in ihr auch das letzte Schmelzwasser gefroren ist.

Schneefall – eine kostspielige Angelegenheit

Eine wenig gern gesehene Erscheinung stellt der Schnee in den Straßen unserer Städte dar. Seine Beseitigung verursacht viele Mühe und manchmal recht beträchtliche Kosten. So belastet ein einziger Schneetag in Berlin den Stadtsäckel an Arbeitslöhnen und anderen Unkosten mit etwa zwanzigttausend Mark! Im schnee reichen München sind zur Winterszeit nicht weniger als 4800 Mann erforderlich, um Bürgersteige und Straßen ständig zu säubern, das ist immerhin das sechs- bis siebenfache der ständig bei der Straßenreinigung tätigen Belegschaft. In Augsburg wird an Schneesagen, deren hier im Durchschnitt nicht weniger als 66 jährlich gezahlt werden, die jährliche Belegschaft von 135 Mann um weitere 400 vermehrt. Weit besser haben es die Städte in dem milden Oberdeutschland – in Ludwigshafen beispielsweise fällt so selten Schnee und auch dann in so geringen Mengen, daß die Stadtverwaltung sich fast niemals gezwungen sieht, zum Zwecke der Schneebeseitigung besondere Geldmittel in ihren Etat einzustellen.

Der „Bücherschnee“

Vor genau hundert Jahren berichtete der berühmte Naturforscher und Weltreisende Charles Darwin zum ersten Male von seltsamen Schneefiguren, die in den Cordilleren Südamerikas große Flächen bedekten. Es gibt in den dortigen Gebirgen ganze „Wälder“ übermannshoher Schneefallen, die einen eigenartigen, geradezu äperntigen Anblick bieten. „Nigur reiht sich an Nigur“, so schreibt ein Beobachter über diesen Bücherschnee, „jede hoch und stark aufgerichtet, übermenschlich groß, eine jede von ihren Nachbarn verschieden, und alle scheinen, Sündern gleich, auf ein erschöpfendes Rauberwort zu barren“. In der Tat glaubten die Eingeborenen jener Landschaft in diesen Säulen Sündner zu sehen, die zur Strafe für ihr Vergehen zu Eis erstarrt und in diese unwirklichen Regionen verfrachtet worden seien. Darvins erklärt sich auch der merkwürdige Name „Bücherschnee“, den die

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Der Blinddarm als Heilmittel. Wie neue Untersuchungen des italienischen Arztes Dr. Vaggiani ergeben haben, bewirkt wässrige Lösungen aus der Schleimhaut des Blinddarmes neben einer Regulierung der Darmtätigkeit auch eine Anregung der Salzsäurebildung im Magen, womit gleichzeitig gewisse subjektive Erscheinungen der so behandelten Kranken einbergehen, wie eine leichtere Verdauung, Verschwinden eines Druckgeföhls in der Magengegend, dem im Röntgenbilde eine raschere Entleerung des Magens entspricht. Der zu diesen Versuchen benutzte Auszug kamme aus der Blinddarmschleimhaut junger Schlachttiere, von dem die Kranken 8-10 Tage lang 30-40 Tropfen täglich erhielten. Der Blinddarm scheint also doch nicht so „überflüssig“ zu sein, wie man bisher annahm.

Wissenschaft noch heute dieser eigentümlichen Erscheinung beilegt, die wahrscheinlich in erster Linie durch besondere Wind- und Wetterverhältnisse in jenen Gebieten zustandekommt. Wirklich geklärt ist allerdings diese Frage vorläufig noch nicht.

Gefahren des Schnees

Immer wieder geschieht es, daß eine Touristengruppe im Hochgebirge einen scheinbar völlig harmlosen Hang bertritt, der vielleicht nicht einmal besonders steil aussieht. Und doch lag der Schnee nur Loder auf einer festen Grundlage, das Gewicht der Läufer genügt, um ihn ins Rutschen zu bringen, und plötzlich fest sich der ganze Hang in Sekundenschnelle in Bewegung und fährt unter wildem Donnern als Lawine zu Tal, die alles unter sich begräbt, was ihr in den Weg kommt. Zum Glück sind die Fälle nicht allzu selten, in denen die Verhängnisse gerettet werden können, oft genug aber kommt jede Hilfe zu spät, manchmal werden nicht einmal die Leichen der Opfer des „weißen Todes“ gefunden, die erst die Schneeschmelze im Frühling aus ihrem eifigen Grabe befreit.

Wie entsteht eine Lawine? Im Flachland kann man häufig der Ansicht begegnen, eine Lawine bilde sich etwa durch einen herabrollenden Schneeklumpen, der bei seinem Weiterherab immer größer und schließlich zu einer Lawine werde. Diese Meinung ist durchaus falsch – in Wirklichkeit beginnt bei allen Lawinen die eigentliche Bewegung mit dem Gleitenden Bruchfalten einer größeren oder kleineren Schicht, die unterwegs immer größere Massen mit sich reißt. Dieser Vorgang ist folgendermaßen zu erklären: nehmen wir einen längeren, steilen Hang an, auf dem es einen Meter Neuschnee gegeben hat. Es kann zunächst der Fall eintreten, daß die Reibung mit dem Untergrunde des Schnees nicht mehr genügt, um die Schneemassen festzuhalten – in diesem Falle kann u. U. der ganze Scherhang als riesige Lawine nur infolge der eigenen Schwerkraft des Schnees abgehen. Noch leichter wird sich natürlich eine Lawine lösen, wenn der Zusammenhalt des Schnees etwa durch eine Skulptur gestört und außerdem der Hang durch das Gewicht des Sülfängers zu sehr belastet wird. Gerade bei den Skiläufers stellt daher die Lawine weitauß die größte Gefahr der Berge, namentlich der Alpen, dar – eine Gefahr, der leider Jahr für Jahr zahlreiche Menschenleben zum Opfer fallen.
Dr. H. Seifert.

Berliner Kulturschau

Von Hanns Martin Eißler

Berlin erhielt in den Weihnachtstagen, in denen ja bekanntermaßen die Teilnahme am Theater stets sehr groß ist, zwei neue Bühnen, oder vielmehr zwei bisher stillgelegte Häuser wurden wiedergeboren: Das Schiller-Theater hat jetzt Jürgen von Altens übernommen. Er will wirkliches Theater machen, hat große Pläne und bringt jetzt Gustav Needers alte Posse „Robert und Bertram“, nur, um erst einmal Zeit für die Grundlegung seiner Zukunftsarbeit zu gewinnen. Waldemar Frank und Johannes Maack haben die Posse neu bearbeitet. Sie haben sich allerdings nur zu geringfügigen Änderungen entschlossen. Dagegen hat Jürgen von Altens Regie zusammen mit Jörg Jaroschs Bühnenbildern neue Raume in die alte Vagabunden-Romdianterei gebracht, so daß mit dem Einbau von Tänzern von Karl Jancke das alte Stück ein neues Aussehen erhielt. Vor allem aber holten sich die beiden Vagabunden durch Ludwig Manfred Kommel, den bekannten Kabarettisten, und Kurt Wepermann den Vesfall des Publikums mit solcher Sicherheit, daß der Erfolg des Abends nicht ausbleib. – Auch das Theater im Admiralspalast ist jetzt unter neue Leitung gekommen. Walter Soghtritt und F. G. Wild wollen hier die Operette pflegen. Mit einer ausgezeichneten Aufführung der „Hedermans“ wurde die Arbeit begonnen. Auch mit bisher in Berlin unbekanntem Künstlern arbeitet der Admiralspalast jetzt. Hilde Sinner als Rosalinde ist eine wirklich gute Erwerbung für Berlin. Die „Hedermans“-Aufführung selbst wurde auf temperamentvollstes Theater eingestuft in Ausstattung wie Tempo und riß die Zuschauer zu größter Beifallsfreude hin. Wie es nicht anders sein kann, stellte das Berliner Theater sich im übrigen während der

Weihnachtszeit vor allem auf Operetten und leichte Opern ein. Die Staatsoper brachte „Die große Sünderin“ von Katharine Stoll und Hermann Roemer mit Eduard Künnecker eben nicht besonders origineller Musik. Die Handlung selbst leidet darunter, daß sie den Wunsch hat, das alte Operettenschema zu verlassen. Vor allen Dingen fällt sie sich zu wenig auf Humor und lockeres Spiel. Es wurde die Aufführung denn nicht zu einem Erfolge. Die alten Operetten ziehen immer noch am stärksten. 30 Jahre nach der Aufführung brachte das Deutsche Opernhaus Ebers „Lustige Witwe“ neu. Der Führer wohnte der Festaufführung bei. Sie zeichnete sich auch in jeder Hinsicht in Spiel, Regie und Bühnenbild sowie der Musik aus. In der Volksoper wurde das immer härter zuströmende Publikum durch „Tannhäuser“ erfreut, während die Bühnen im Norden und Osten, die Plaza den alten „Hochtouristen“ von Kraatz und Real, das Theater des Volkes den „Zigeunerbaron“ des Walzerkönigs Johann Strauß, und die Komische Oper „Die Weltmeisterin“ Joseph Snaggs erneuerte. Nur das Staatliche Schauspielhaus schenkte uns ein Schauspiel Moretos „Donna Diana“. Allerdings wurde dies alte spanische Stück auch derartig mit Musik und Tänzen durchsetzt, daß die Grotteske und Selbstverpöpfung umgewandelt, daß es der Operette schon sehr nahekam. Man könnte vielleicht aus dieser Freude an leichter Bühnenmusik entnehmen, daß der erste Kunstsinn, der im Dritten Reich herrscht, beiseite gedrängt worden ist. Dies ist aber keineswegs der Fall, denn nur, wo der Ausgleich im bereinenden Lauben zugelassen wird, kann der Ernst zu seinem vollen Recht, zu seiner Wirkung kommen.

Wie ernst es dem Nationalsozialismus um den Aufbau der höchsten künstlerischen Kultur ist, bewies die Arbeitstagnung, die die NS-Kulturgemeinde zum Beginn des Jahres in Berlin absieht. Hier wurde das Thema der

Kunstpflege außerhalb der großen Städte behandelt. Der Leiter des Amtes für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP, und Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde Dr. Walter Stang hielt selbst das Hauptreferat der Tagung. Nachdem er in einer großen Ueberschau über das Jahr 1935 die Organisation des Kulturlbens dargelegt hatte, zeigte er die Grenzen, die der berufsständische Aufbau im Kulturlben aus der Weltanschauung heraus findet, auf, und zeigte, wie immer wieder auf den Künstler aus seiner Berufung heraus und nicht als Beruf zurückgegriffen wird. Gerade die Verbindung der kulturellen Arbeit der künstlerischen Gestaltung mit der sozialen Betreuung durch die Werturteile, die das Volk fällt, wurde durch Dr. Stangs Ausführungen sehr deutlich. Das Volk mit seinem Werturteil ist das Ziel der Arbeit der NS-Kulturgemeinde mit dem zweiten Ziel, das Volk zu immer höherer Wertung fähig zu machen. Die Persönlichkeit wird an die Gemeinschaft gebunden in freiwilliger Disziplin und dadurch für das kulturelle Leben der Nation fruchtbar gemacht. In der Wechselarbeit von Persönlichkeit und Gemeinschaft wächst die Kulturgemeinschaft, die erreicht werden muß, weil das staatliche Subventionswesen im Kulturlben nur eine vorübergehende Erscheinung sein kann, und die Kultur sich also aus der eigenen Kraft des Volkes erhalten und entwickeln muß. Die NS-Kulturgemeinde ist keine Verbraucherorganisation allein, betonte Dr. Stang, sondern sie schafft Kultur selbst. Ein Beispiel dafür ist die Einrichtung der Wanderbühnen, durch die in Städten und Dörfern das bisher theaterlose Volk erfasst wird. In einzelnen Referaten wurde dann die Kunstpflege außerhalb der großen Städte für die einzelnen Gebiete behandelt.

Dr. Schlee, Kiel, zeigte die Arbeitsmöglichkeiten im Reiche der bildenden Kunst auf dem

Flachen Lande und in den kleinen Städten. Hier bewies er, daß nicht das städtische Bild vom ländlichen Menschen auf das Land hinausgetragen sei, sondern umgekehrt, daß der ländliche Mensch seine Arbeit, seine Kultur selbst bestimmen und formen muß. Gauobmann Schrott aus München behandelte dann die Frage der Musik: Der Laienmusiker sei durchaus als Pionier für den Berufsmusiker zu werten. Die Aufgabe ist hier, die Laienmusik programmatisch und qualitativ zu heben. Anton Dörfler, der in diesem Jahr den Preis der Wilhelm-Maabe-Stiftung erhielt, zeigte, wie man in ländlichen Kreisen dem Buch dienen kann. Er forderte den Vorleser an Heimabenden, auch den Mundartdichter. Heimabende müssen überhaupt der Buchvermittlung dienen. Intendant Savallig vom Rheinischen Städtebündtheater Neuß entwickelte den Aufbau der Wanderbühnen in der Zusammenarbeit zwischen den Kommunalverbänden und der NS-Kulturgemeinde. Noch brauchen die Wanderbühnen größere Subventionen; auch müssen die Mitarbeiter der Wanderbühnen nicht nur kurzfristige Verträge erhalten, denn die Wanderbühnen sind die besten Pioniere des deutschen Theaters. Dr. Werner Kurz, der die Abteilung Theater in der NS-Kulturgemeinde leitet, ging der kulturellen Bedeutung des Wandertheaters noch weiter nach. Diese kulturelle Bedeutung wurde deutlich, als man fünf Wanderbühnen in Berlin spielen sah: Das Rheinische Städtebündtheater Neuß, die Niedersächsische Landesbühne Hannover, die Märkische Bühne, die Landesbühne Osthanover und die Bayerische Landesbühne zeigten in einzelnen Szenen Querschnitte durch ihre Arbeit, die unbedingte Beweise für den Wert und die Notwendigkeit der Wanderbühnen sind. Die Tagung der NS-Kulturgemeinde eröffnete besondere Ausblicke auf die Fortentwicklung der Kulturarbeit im neuen Jahr.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der gleichhoch bleibende Luftdruck hatte auch am Montag eine winterliche Wetterhaltung im Gefolge. Die Temperaturen blieben zwar 1½ Grad über Normal, lagen aber zwischen 1,1 und 4 Grad. Bewölkt war der Himmel, die Sonne durchbrach die Decke nicht und der Wind blies in Stärken 1-2 und außerdem regnete es zeitweise. Der Niederschlag betrug bis Montag früh ¼ 8 Uhr 16,8 Millimeter. Die Sicht blieb bescheiden, 2-10 Kilometer. Ein richtiges Montagswetter!

Stadt im Flaggenmud

Zur Erinnerung an den Tag der Saarabstimmung hatte auch die Landeshauptstadt Flaggenmud angelegt. Von den öffentlichen Gebäuden grüßten die majestätischen Banner, aber auch unzählige Privathäuser trugen Fahnen, festliche und richtige Farben in den trüben Tagen malend. Wie manderten da die Gedanken zurück an jenen Tag vor Jahresfrist, aber auch zugleich trat die große Bedeutung des Jahres 1935 so hart ins Bewußtsein, welche gewaltige Ereignisse es uns an politischem Gebiet gebracht hatte.

Vom täglichen Brot

Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung befindlichen Vertreter der beteiligten Reichsbehörden und Dienststellen der Partei usw. haben nach umfangreichen Besprechungen über wichtige Fragen der Broterzeugung folgende Entschlüsse gefaßt:

Gegenüber der Vorkriegszeit ist der Brotverbrauch nicht unbedeutend zurückgegangen, weil an die Stelle des Brotes u. a. teilweise andere Nahrungsmittel getreten sind, die aus dem Ausland bezogen werden. Daher ist es notwendig, den Brotverbrauch wieder zu steigern. Eine Werbung für vermehrten Brotverbrauch kann nur durch dauerndem Erfolg sein, wenn dem Verbraucher überall und jederzeit ein schmackhaftes, bekömmliches, also gutes Brot zur Verfügung steht. Es wird notwendig sein, durch Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten zur Qualitätsverbesserung beizutragen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft ruft die Fachgewerbe auf, unter Heranziehung aller Kräfte auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet sofort die Arbeit aufzunehmen und dem Volke und der Volksernährung mit dem besten Brot zu dienen.

Richtig über die Straße gehen!

Am Samstag gegen 23,45 Uhr wurde in der Rheinstraße ein 82 Jahre alter Mann, der hinter einem Straßenbahnwagen die Fahrbahn überqueren wollte, von einem Radfahrer angefahren. Er kam dabei zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zu, die seine Entlassung in das Stadt Krankenhaus erforderlich machten.

Der Polizeibericht meldet

Anordnung über die weltliche Feier der Sonn- und Festtage. Durch Entschließung des Bezirksrates wurde die Anordnung über die weltliche Feier der Sonn- und Festtage vom 5. November 1929, letzte Fassung vom 4. Dezember 1934, auf die Gemarkungsteile Knielingen, Hordwald und Rastenburg ausgedehnt.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 3 Personen wegen groben Unfugs, 3 Personen wegen Betrugs bzw. Landstreicheri, 3 weibl. Personen wegen Uebertretung des § 361 Riff. 6 StROB.

Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit

Von der Krieger- und Soldatenkameradschaft Karlsruhe

Die Krieger- und Soldatenkameradschaft veranstaltete kürzlich im dichtesten Saale des Gasthauses „Grüner Berg“ ihre Weihnachtsfeier.

Den Auftakt gab ein am Tage vor der Feier im Gloria-Palast gelaufener Märchenfilm, zu dem die Kleinen durch Kamerad Kaiser in dankenswerter Weise eingeladen waren. Auch bei der eigentlichen Weihnachtsfeier, bei der J. Aktor als Anlager fungierte, zeigte es sich, daß schenkende Liebe die Kinderherzen stets mit Dank und Freude erfüllt. Die Festkommission unter dem Vorsitz des Kameraden V. Tröschler hatte ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Einleitend begrüßte der Kameradschaftsführer Professor Dr. Max Mayer die Anwesenden. Sodann dankte er den Spendern der Gaben sowie allen denen, die zum Gelingen des Festes beitrugen. Nach einem Prolog, verfaßt von Mitglied Josef Maner und hingerichtet gesprochen von Georg Möbel jung, brachte Elfriede Hartmann die Weihnachtslieder des Gremien! (Klaviersolo) mit iniger Empfindung zu Gehör. Charlotte Weiler, Friedel Müller und Jean Heisler erfreuten durch wirkungsvoll vorgetragene Weihnachtsgebichte. In die Festsprache teilten sich Oberkirchenrat Voges und Professor Dr. Sutter. Ein Einakter, einstudiert von Fr. Hedwig Tröschler, wurde von den Kleinen wirkungsvoll wiedergegeben. Die Kameraden Adolf Hirsh und Karl Joos ließen es sich auch diesmal nicht nehmen, mit musikalischen Darbietungen zum Gelingen des Festes beizutragen. Als Meister auf dem Akkordeon zeigten sich Adolf Mesling und Gretel Schäfer. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete für die Kinder indessen die Bescherung. Nach der

Festnahmen: 7 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen widerrechtlicher Unzucht, 1 Person wegen Untreue, 1 Person wegen groben Unfugs und Widerstands, 1 Person wegen Uebertretung der Fremdenmeldeverordnung, 1 Person zur Straferhebung, 1 Person, die zur Verhaftung ausgeschrieben war, 2 Personen zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Verkehrsländer: Wegen Uebertretung der Reichsstrassen-Verkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt:

9 Fußgänger, 4 Fuhrwerkslenker, 133 Radfahrer, 102 Kraftfahrer vom 11. bis 13. Jan.

Abstimmungs-Erinnerungsabzeichen für Ost- und Westpreußen. Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen teilt mit: „Ost- und Westpreußen, die im Jahre 1920 für Deutschland gestimmt haben, erhalten auf Wunsch ein Abstimmungs-Erinnerungsabzeichen mit Beschriftung. Antragsvordrucke sind zu erhalten beim Bund heimattreuer Ost- u. Westpreußen E. V., Berlin N 4, Chausseestraße 108 III.“

Baden und Saarland

Ein Telegramm des Oberbürgermeisters

Der Oberbürgermeister hat anlässlich der Gründung einer neuen Stadt an der Saar an Gauleiter Bärdel folgendes Glückwunschtelegramm überandt:

Die Landeshauptstadt Karlsruhe und ihre Einwohnerschaft, seit Jahrzehnten wirtschaftlich und durch kulturelle Zusammenarbeit in der Pflege süddeutschen Volksbrauchtums und heimatischer Traditionen mit dem Saarlande freundschaftlich verbunden, beglückwünscht den Gauleiter und das Land an der ewigen deutschen Saar zur Gründung der neuen Stadt.

Aus Beruf und Familie

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Oberrechnungsrat Kretschmer, Karlsruhe, Maxauerstraße Nr. 23, II., können am heutigen 14. Januar das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Möge den Jubilaren noch eine weitere Reihe glücklicher Jahre beschieden sein. Verzöglichen Glückwunsch!

Goldenes Firmenjubiläum

Das goldene Firmenjubiläum kann am 18. Januar die Firma Kurt Neufeld vormals Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Karlsruhe, Waldstr. 81, feiern. Die Firma wurde am 18. Januar 1886 in Karlsruhe als Musikalienhandlung von D. Vaffert gegründet, ging 1890 an den Hofmusikalienhändler Kuntz und am 1. Oktober 1911 schließlich in den Besitz des jetzigen Inhabers Kurt Neufeld über, dem es gelang, die Handlung nach dem Kriege, den er als Frontkämpfer mitmachte, in günstiger Lage weiter auszubauen.

Die von Kurt Neufeld als wichtiger Geschäftszweig betriebene Konzertdirektion, die eine große Anzahl von Kammermusikzyklen, Meisterkonzerten, Vorträgen, künstlerischen Konzerten usw. vermittelt, wird in Kürze ihre 1000ste Veranstaltung feiern.

Abd. Landesbibliothek

Interessante Neuerscheinungen

Politik und Rassenkunde: E. Wenig: „Die Weltanschauungen der Gegenwart“; Hans F. A. Günther: „Herkunft und Rassengeschichte der Germanen“; A. Dix: „Rasse und Rasse in Staat und Wirtschaft“; H. Weberstedt und K. Langer: „Gedankwelt für die Gefallenen des Dritten Reiches“; „Die Juden in Deutschland“, herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage“; Fr. Jostitz: „Die Bauern-Bibel vom Erbhofrecht“; „Grenzland — Spaten zur Hand! Drei Jahre badiß-pfälzischer Arbeitsdienst“; E. Wagemann: „Murrenspiegel der Statistik“.

Biographien und Geschichte: E. Schumacher: „Scharnhorst und sein Werk“; H. S. Souben: „Die Rheingräfin“, „Das Leben der Königin Sibylle Mertens-Schaffhausen“; A. J. Storfer: „Wörter und ihre Schicksale“; R. Pagel: „Die Feme des deutschen Mittelalters“; — „Flugwesen: P. Cwpf: „Das Buch der deutschen Fluggeschichte“; E. A. Davin: „Die Eroberung der Luft“; — Für die Frau: Ed. de Pomiane: „Nochen in 10 Minuten“, oder „Die Anpassung

DAF. und Reichsbürgergesetz

Locherungen in den Aufnahmebestimmungen

Auf Grund der Bestimmungen des Reichsbürgergesetzes hat nunmehr Reichsleiter Dr. Ley eine Anordnung erlassen, wonach Mitglied der Deutschen Arbeitsfront nur werden kann, wer Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes ist.

Der Punkt 2a/2 der „Richtlinien über die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront“ wird außer Kraft gesetzt. (Alle Reichsdeutschen und Auslandsdeutschen sowie nicht dauernd erwerbsunfähige Volksgenossen können die Einzelmitgliedschaft erwerben, soweit sie rein-artiger Abstammung sind und soweit sie nicht einer der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Organisation angehören bzw. als Angehörige bestimmter Berufe und Berufsgruppen zur Zugehörigkeit zu einer der Deutschen Arbeitsfront entsprechenden Organisation verpflichtet sind oder angefallen werden [Doppelmitgliedschaftsverordnung].)

Damit sind die Aufnahmebedingungen für alle Volksgenossen gelockert, die auf Grund der bisherigen Fassung des Punktes 2a/2 nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront werden konnten.

Ueber die Mitgliedschaft und Zugehörigkeit im Ausland gelten die bisherigen Richtlinien der Auslandsorganisation der DAF. Der Punkt 2a/3 der „Richtlinien über die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront“ wird durch diese Anordnung nicht aufgehoben. (2a/3 lautet: „Ausländer können, mit Genehmigung des Zentralbüros der DAF für die Dauer ihres Aufenthaltes im Reich Einzelmitglieder werden. Sie werden nur vom Schabamt im Zentralbüro der DAF, Berlin, erfasst.“)

HJ und Eintritt in die DAF

Der Leiter des Jugendamtes der DAF, Armann, hat im Einvernehmen mit dem Organisationsamt mit sofortiger Wirkung die Anordnung aufgehoben, wonach nur solche Jugendliche die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront erwerben konnten, die ihre Zugehörigkeit zur HJ oder zum BDM nachweisen können. Die Deutsche Arbeitsfront sei die Organisation aller schaffenden Deutschen, so daß auch den Jugendlichen der Eintritt in die DAF ermöglicht werden müsse, die der HJ und dem BDM nicht angehören.

Karlsruher Veranstaltungen

Dichterstunde im Scheffelmuseum

Am Sonntagabend fand im Scheffelmuseum wieder eine ausgezeichnet besuchte Dichterstunde statt, in welcher ein Werk des großen österreichischen Dichters Adalbert Stifter zur Vorklesung kam: die Erzählung „Verkehrthall“ aus dem Erzählungsbande „Wunde Steine“.

Adalbert Stifters gewaltige Wortkraft, die einen an sich ungeheuer einfachen Vorgang zu einer atemberaubenden Dynamik heranwachsend läßt, gestaltet hier eine Meistererzählung, in der die Landschaft, die Natur, Berg, Schnee und Eis die tragende und überragende Rolle spielen, denen gegenüber der Mensch ein Nichts ist, der diesen gewaltigen Armaten nur durch Zufall glücklich entriimt. Staatschauspieler Friedrich Prüter mußte mit seiner hohen und zur letzten Reife abgeklärten Sprachkunst tief in dieses Wortkunstwerk eintauchen und so seiner andächtig gestimmten Zuhörerschaft mit dieser Stiftererzählung

weihnachtlichen Charakters einen künstlerisch bleibenden Eindruck, einen lebendigen Stifter zu vermitteln.

Herbert Albert dirigiert in Karlsruhe

Das 5. Sinfonieorchester der Badischen Staatskapelle am Mittwoch, den 15. Januar, hielt unter Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Albert, dem Leiter des Baden-Badener Musiklebens, der durch sein hervorragendsten Können sich innerhalb von wenigen Jahren in die erste Reihe der deutschen Konzertdirigenten stellen konnte, was erst sein kürzlicher, stürmischer Erfolg als Leiter der Berliner Philharmoniker beweisen konnte. Generalmusikdirektor Albert erscheint mit diesem Konzert zum erstenmal in Karlsruhe am Pult.

Das Hauptmerkmal des Abends bildet Richard Strauß' große Tondichtung „Ein Heldenleben“, das von der auf 85 Mann verstärkten Staatskapelle gespielt wird. Als Erstaufführung bringt der Abend Arthur Schreibers „Suite Nr. 3“, die im vorigen Jahre von Generalmusikdirektor Albert in Baden-Baden und im Rundfunk äußerst erfolgreich uraufgeführt wurde. Das Programm des Abends vervollständigt Audi Stephens „Musik für Streichorchester“, womit der zu Anfang des Krieges gefallene Komponist, eine unserer stärksten Hoffnungen, wieder einmal bei uns zu Worte kommt.

Obmänner- und Walterbesprechung der NSKB

Dieser Tage fand im „Moninger“ eine Zusammenkunft der Obmänner u. Walter der NSKB. Kriegsopferversorgung, Karlsruhe, statt. Kreisamtsleiter und Ortsgruppenobmann Reinhardt, eröffnete die Besprechung und nach kurzer Gefallenenerbringung sprach Reinhardt den an der NSKB-Sammlung beteiligten Kameraden und Kameradenfrauen für ihre begeisterte Hingabe den herzlichsten Dank aus. Besonders der anerkannterweitere Einsatz der Kriegsveteranen und hingerverletzten Kameraden sei hervorzuheben, zumal es sich die betr. Kameraden trotz der Schwere ihres Leidens nicht haben nehmen lassen im Kampf gegen Hunger und Kälte mit in vorderster Front zu stehen. Ortsgruppenpropagandawalter Stodt, gab sodann den Bericht über die Sammlung sowie das Gesamtergebnis für den Kreis Karlsruhe bekannt, das durch die erfreuliche Unterstützung seitens der Bevölkerung einen besonders guten Erfolg aufzuweisen hatte. Nach der Bekanntgabe der Durchführungsbestimmungen über die am 18. Januar in der Stadt, Festhalle stattfindende Generalmitgliedserversammlung erteilte Kamerad Reinhardt dem Gauamtsleiter und Bezirksobmann Weber, das Wort. Dieser dankte dem Kameraden Reinhardt für seine vorbildliche Unterströmung und Mitarbeit. Dem offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, zu dem die Kapelle Weber durch ihr flottes Spiel wesentlich beitrug.



an den Rhythmus unserer Zeit“; — Badißes: Lotte Eckner: „Badense, Landschaft und Kunst in 100 Lichtbildaufnahmen“.

Ans dem Gebiet der Dichtung: Hanns Jost: „Maske und Gesicht“, „Reise eines Nationalsozialisten von Deutschland nach Deutschland“, Hermann Erich Busse: „Peter Braunfamt“, Roman; Karl Gesselbacher: „Galtet Stand!“ und andere Geschichten; Wubi: „Altjapanische Novellen“; Toni Rothmann: „Menschen am Kreuzweg“, Novellen; Jakob Krup: „Bauernbrot“; K. Keller-Larnauzer: „Die Intellektuelle von Bodensee“; Wilhelm Schäfer: „Die Fahrt in den heiligen Abend“; Wilhelm von Scholz: „Der Zufall und das Schicksal“; Otto Smeltz: „Jugend stürmt Kremajin“, Erzählung.

Die gefährlichen Verbrühungen

Sie starb an deren Folgen

Beim Kochen von Wäsche erlitt eine Frau von Karlsruhe am 19. Dezember einen Dohnachtsanfall. Beim Fallen rief sie die auf dem Gasherd stehende Wäschschüssel mit sich und zog sich schwere Verbrühungen zu, an deren Folgen sie am 11. Januar im Neuen Vinzenziustranfenhaus gestorben ist.

Die Hälfte alles Krüppeltums vermeidbar

Die Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Krüppeltums richtet in einem Merkblatt den Appell zum Kampf gegen das Krüppeltum an die deutschen Volksgenossen.

Von den rund 400 000 Körperbehinderten (einschließlich Kriegsbeschädigten), die bei der letzten Reichsgebirchszählung erfasst wurden, hätten mehr als 100 000 das Gebrechen seit der Geburt, Kindheit oder Jugend gehabt, und mehr als 55 000 seien zur Zeit der Zählung unter 20 Jahre alt gewesen. Mindestens die Hälfte allen Krüppeltums sei durch Vorbeugung, frühzeitige Erkennung und sachgemäße Behandlung vermeidbar.

Vor den Olympischen Winterspielen:

Garmisch-Partenkirchen ist gerichtet

Ein Gang durch das „Olympische Dorf“ / Fülle der Vorbereitungen Organisation bis ins letzte durchgearbeitet

Auch Garmisch-Partenkirchen hat jetzt sein „Olympisches Dorf“. Es ist allerdings kein Dorf ohne Frauen...

Nur zwei Minuten braucht man vom Bahnhof Garmisch-Partenkirchen, dann steht man auf der linken Straßenseite...

Ein Mundaana durch diese Räume ergibt ein ungefähres Bild von der ungeheuren Arbeitsfülle...

Olympia-Verkehrsamt,

in dem Dr. Werner seines Amtes wartet. Hier wird man gleich mit einer der schwierigsten Aufgaben bekanntgemacht...

Zwei ganze Baracken für sich nehmen die Wettlaufbüros für Schi-, Eis- und Bobsport

ein, die gleich nach Neujahr ihre Arbeit aufgenommen haben. Die meiste Arbeit ist natürlich in den Schibüros zu leisten...



(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Kranzschlicher Minister bei Olympiakämpfern Der französische Erziehungsminister Lafont...

bewerbe einzustellen, damit wir uns damit später nicht aufhalten brauchen. Jeder Amtswalter erhält einen schriftlichen Befehl...

Bis zum Eintreffen der namentlichen Nennungen (15. Januar) müssen wir diese Vorarbeit geschafft haben. Außerdem müssen jetzt schon alle Strecken für die Langlaufwettkämpfe...

Die Olympiaglocke reist nach Berlin

Nicht per Bahn, sondern auf der Straße / Ein schwieriger Transport

Nun ist es soweit. Am kommenden Donnerstag wird die Olympiaglocke die Reise von ihrer Geburtsstätte zur Stadt der Olympischen Spiele 1936 antreten.

Zehn Tage sind für die Ueberfahrt von Bochum zur Reichshauptstadt, die nicht auf der Schiene, sondern auf dem Straßenwege vor sich gehen wird, festgelegt.

Alle Vorbereitungen für die Reise sind getroffen. Die Strecke Bochum-Berlin ist Donnerstag und Freitag abgefahren worden.

Badens Leichtathletik-Termine 1936

Auch der Leichtathletik-Bund Baden hat jetzt seine Standard-Terminaliste für 1936 festgelegt.

- 15. März: Märche über 20 km in den Kreisen; Langstrecken-Geländestaffel in Mannheim (Ev. 1846); 29. März: Gepäckmarfch in Rastatt (Fußball-Bereine); 12. April: Orientierungsläufe in den Kreisen; 26. April: Deutsche Meisterschaft im 35-km-Gepäckmarfch; 1. Mai: Waldlauf des FC. Lichtental; Bahnstafeln in Mannheim (Ev. 1846); 16. Mai: Beginn der Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936; 17. Mai: Badische Meisterschaften im 35-km-Laufen und 40-km-Gehen in Ostersheim bei Schwesingen;

21. Juni: Deutsche Junioren-Meisterschaften in Stuttgart; Nationale Wettkämpfe in verschiedenen Städten.

28. Juni: Badische Meisterschaften in Bad-Baden; Deutsche Meisterschaften im 35-Kilometer-Laufen und 40-Kilometer-Gehen;

5. Juli: Nationale Jugend-Wettkämpfe in Mannheim; Gauoffene Wettkämpfe in Ottenau (Ev.); Frauen-Wettkämpfe in Pforzheim;

12. Juli: Deutsche Meisterschaften in Berlin;

28. Juli: Frauen-Wettkämpfe Pforzheim - Bruchsal;

1.-16. August: Olympische Spiele in Berlin;

2.-9. August: Leichtathletik-Werbewoche;

23. August: Hanauer Kampfspiele in Freifeld;

30. August: Jugend-Wettkämpfe in Hefelsburg;

20. September: Endkampf der Sonderklasse um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in Stuttgart;

11. Oktober: Ende der Wettkämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft; VI. Badisches Hallensportfest in Offenburg;

18. Oktober: Orientierungsläufe in den Kreisen; Waldlauf in Bietigheim (Germania);

25. Oktober: Badische Waldlaufmeisterschaften in Freiburg;

8. November: Deutsche Waldlaufmeisterschaften;

15. November: Orientierungsläufe in den Kreisen.

Tage vor dem Rennen nichts verlautbart werden. Auch in der Presse darf darüber nichts geschrieben werden, damit die deutschen Schiläufer nicht gegenüber den Ausländer bevorzugen werden.

Eisports-Überleitung

trafen wir Dr. Max Engelhard (Frankfurt a. M.), den stellvertretenden Leiter des Fachamtes Eislauf. Man erfährt, daß den Teilnehmern an den Eisportwettkämpfen außer dem Eisstadion noch eine Trainingsbahn am Gudiweg zur Verfügung stehen wird.

Durch die Verlegung des Trainingsbeginns auf der Bobbahn auf den 1. Februar ist es im Hauptquartier der Bobfahrer recht still geworden. Dort wird erst der richtige Betrieb einsetzen, wenn die ersten Teilnehmer eingetroffen sind.

Kegler-1-Bahn-Meisterschaften 1936

Die zweite Runde um die Karlsruher 1-Bahn-Meisterschaften 1936 hatte starke Umwälzungen zur Folge. Käfer wartete zum allgemeinen Erstaunen mit der Prachtleistung von 873 Punkten auf und riefte hierdurch von der 9. zur 2. Stelle vor!

Die dritte Runde um die Karlsruher 1-Bahn-Meisterschaften 1936 hatte starke Umwälzungen zur Folge. Käfer wartete zum allgemeinen Erstaunen mit der Prachtleistung von 873 Punkten auf und riefte hierdurch von der 9. zur 2. Stelle vor!

Resultate:

- Bowling I: Schwab, S. 824, Rabn 774, Stöcker 766 = 2354 Punkte; Altkopf: Käfer 873, Rief, E. 708, Mal 609 = 3310 Punkte; Gef. „A“: Meiner, R. 802, Pietrik 768, Fechner 660 = 2290 Punkte; Schürerhül: Sendeibach 811, Ruchmaul 704, Wetter 646 = 2221 Punkte; Bowling II: Wink 716, Reuter 692, Ehrenmann 689 = 2097 Punkte; Sportklub: Dietrich 727, Schwab, D. 693, Uhl 668 = 2088 Punkte; Hall um: Bähn 681, Lindner 650, Sinaer, Ga. 637 = 1908 Punkte.

Einzelmeisterschaftstabelle nach acht Durchgängen:

- 1. Schwab, S. 1682 Punkte; 2. Käfer, Altkopf, 1604; 3. Rabn, Bowlingklub, 1591; 4. Sendeibach, Schürerhül, 1540; 5. Ruchmaul, Schürerhül, 1539; 6. Stöcker, Bowlingklub, 1536; 7. Meiner, Gef. „A“, 1502; 8. Rief, E., Altkopf, 1465; 9. Ehrenmann, Bowlingklub, 1428; 10. Knobloch, Altkopf, 1427; 11. Dietrich, Sportklub, 1421; 12. Reuter, Bowlingklub, 1421; 13. Schwab, D., Sportklub, 1392; 14. Wink, Bowlingklub, 1385; 15. Uhl, Bowlingklub, 1377; 16. Buchwieser, Bowlingklub, 1370; 17. Uhl, Sportklub, 1362; 18. Pietrik, Gef. „A“, 1366; 19. Meiner, Bowlingklub, 1361; 20. Albrecht, Bowlingklub, 1333; 21. Stadtmüller, Schürerhül, 1331; 22. Nos, Einzelmeist., 1325; 23. Maier Altkopf, 1303; 24. Maier, Bowlingklub, 1290; 25. Fechner, Gef. „A“, 1270; 26. Schäfer, Sportklub, 1270; 27. Wetter, Schürerhül, 1267; 28. Rief, Altkopf, 1236 Punkte.

Achtmeisterschaftstabelle nach acht Durchgängen:

- 1. Bowling I 4843 Punkte; 2. Altkopf 4497 Pkte.; 3. Schürerhül, 4411 Pkte.; 4. Bowling II, 4320 Pkte.; 5. Sportklub Gut Dola, 4175 Pkte.; 6. Realgesellschaft „A“, 4152 Pkte.; 7. Hall um (ein Spiel weniger), 1968 Punkte.

Die Tennislehrer von München und Stuttgart trugen in der Münchener Ausstellungenhalle am Sonntag einen Städtetampf aus, den die Bayern mit 6:2 Siegen gewannen.

W. Menzel ausgeschieden

Schwedische Hallentennismeisterschaften

Eine recht gute Befegung haben die internationalen Hallentennismeisterschaften von Schweden, die in Stockholm ausgetragen werden, erfahren. Heinrich Henkel kam famplos in die zweite Runde, da der Schwede Gullman nicht antrat.

Bezirksliga-Tabelle

Gruppe II

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Lists teams like Birkenfeld, VfM Pforzheim, etc.

Ehrung von Prof. Dr. E. S. Ulrich

Der Beauftragte des Reichsportführers im Gau Baden, Ministerialrat Kraft, gibt bekannt: Anlässlich des am 4. Januar erfolgten Todes des Professors Dr. E. S. Ulrich, Heidelberg, ist in die nächste öffentliche sportliche Veranstaltung im Monat Januar eines jeden Vereines des NS. eine Gedenkminute zu Ehren dieses großen Pioniers der deutschen Leibesübungen einzuschalten.

Ringkämpfe im Colosseum

Stand der Kämpfe nach dem 12. Januar

Table with 4 columns: Name, Kämpfe, Siege, Unents., Niederl. Lists names like Petrovitsch, Stolzenwald, etc.



Aus Stadt und Land



Briefe aus dem Lande

Forchheimer Wochenbericht

Ein hiesiger Fabrikarbeiter, der erst vor kurzem in einer Karlsruher Fabrik eingestellt wurde, hatte das Mißgeschick, daß er an seiner Arbeitsstätte ungeschickt fiel und sich Armerverletzungen zuzog, so daß er Aufnahme im Städt. Krankenhaus fand. — Vergangene Woche wurde hier die Lebensmittel- und Futtermittelkontrollen für den Monat Januar durchgeführt, dieser folgte am letzten Sonntag die Sammlung des 4. Eintopftages. Dieser Tage kamen an die vom Winterhilfswerk Betreuten Kohlenaufschichte und Konerven zur Ausgabe. Außerdem konnten eine Anzahl Fettverbilligungsscheine für die Monate Januar—März verabreicht werden.

Verschiedenes aus Baden-Baden

Der ehemalige Abteilungspräsident bei der Reichsfinanzverwaltung, Geheimrat Max Reichsmann, der seit Juni 1931 in Baden-Baden ansässig ist und sich hier durch sein Eintreten für die musikalischen Aufgaben der Stadt und durch sein großes Wissen auf allen Gebieten des Geistes herzliche Verehrung und Freundschaft erworben hat, vollendete dieser Tage sein 70. Lebensjahr. Das Geburtstagsfest wird sich heute noch durch die ehrenamtliche Vertretung der Fürsorge für die von den Schicksalsschlägen der Nachkriegszeit betroffenen Rentner der Länder Baden und Württemberg in vorbildlicher Weise um das Allgemeinwohl verdient. Von 1923 bis 1931 leitete Reichsmann als Präsident die Abteilung für Rente und Verbrauchsteuer beim Landesfinanzamt Karlsruhe, am alsdann nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand zu treten. Eine Reihe von fachwissenschaftlichen Arbeiten füllte die Zeit seines Ruhestandes aus. Eine neue Arbeit über „Zollanschläge und vorgeschobene Zollstellen“ ist im Erscheinen begriffen.

Am 31. Dezember zählte Baden-Baden (einschl. Dos und Dichtental) insgesamt 31 872 Einwohner; gegenüber dem Beginn des Jahres 1935 (31 659) also einen Zuwachs von 213 Personen. — Im Jahre 1935 sind 455 Geburten zu verzeichnen; im Vorjahre waren es 524 Geburten. Die Zahl der Sterbefälle betrug im Jahre 1935 insgesamt 383; im Jahre 1934 waren es 399. Die Stadt Baden-Baden gehört also zu den Städten mit Geburtenüberschuss. 210 Eheschließungen fanden 1935 statt; die Zahl bleibt um ein bedeutendes hinter dem Heiratserfordjahr 1934 mit 298 Eheschließungen zurück.

Gefehnisse in Gaggenau

Die Große von Gaggenau hatte am Sonntag ihre erste Sitzung im Erlennest unter dem neuen Präsidenten Ludwig Schumacher, wobei der Herrrat für das Jubiläumsjahr 1936 gebildet und das Programm in großen Zügen festgelegt wurde. — Die Vereinsführer, die ihren Vorstand neu gebildet hatten, hielten die Jahresgeneralversammlung ab. — Einen recht humorvollen „Nunten Abend“ hielt der Gewerbeverein am Sonntagabend ab. Wieder das Gesamtkörpers wie auch das Orchester nebst humoristischen Darbietungen füllten den Abend aus. Der Besuch war sehr gut; das ganze Programm wurde von einheimischen Kräften bestritten. — Der Anzeigerverein löst zur Zeit seine Wassertrötle im Prallbachale neu herbrühten und mit einem besseren Zustand versehen. — Die milde Witterung war dazu angetan, daß auch die Obstbaumzüchter ihre Bäume pflegen konnten und die Schädlingsbekämpfung durchführ-

ten. — Der neuernannte Bürgermeister Martin hat die Führung der Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes selbst übernommen.

Offenburger Stadtnachrichten

Nach kurzer Krankheit ist einer der ältesten Offenburger Handwerksmeister Herr Rudolf Schirich, Stuhlschreinermeister, im 88. Lebensjahr gestorben. Noch bis in die letzte Zeit erfreute sich Schirich einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische. Er war der älteste Feuerwehrmann der Freien. Feuerwehr, 1874 trat er in die Wehr ein und blieb ihr treu bis zu seinem Lebensende. Beim 75-jährigen Jubiläum der Offenburger Wehr im Jahre 1934 wurde ihm die seltene Auszeichnung der Verleihung des deutschen Reichsfeuerwehrentzensurteil. — Die hiesige Deffentliche Untersuchungsanstalt kann auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Seinerzeit wurde von Apotheker und Stadtrat Dr. Silber die Anstalt errichtet, eine solche Anstalt ist kein leichtes Vorhaben. Seit vielen Jahren leitet Dr. Barthelmes die Anstalt, welche sich

weit über die Stadt Offenburg hinaus einen guten Ruf erwirbt. Große Arbeit wurde hier geleistet, abseits der Defensivität.

Die Grabenallee wird nun als Durchgangsstraße ausgebaut. Bis zur Beendigung der Bauarbeiten ist die Grabenallee von der Adolf-Hitler-Straße (Hilfsbrandstraße) bis zur Gymnasiumsstraße für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Der Ausbau dieser Straße war schon längst eine Notwendigkeit, und man muß der Stadtverwaltung Dank wissen, daß dieses Projekt endlich in Angriff genommen wird.

Die Faschnachtsvorbereitungen nehmen immer größeren Ausmaß an. Die neue Offenburger Herenzunft hat sich nun endgültig konstituiert. Um Kunstgasmaler Volker als Herenzunft hat sich ein Kreis von jungen Offenburgern und Offenburgerinnen gebildet, die der neuen Kunst der Heren angehören wollen. Eigene Sabunen wurden aufgestellt, neue Originalkostüme und neue Kleider wurden angefertigt. Demnächst wird auch die eigens dafür eingerichtete, in einem Privathaus untergebrachte Herenzunft bezogen werden, wo die Herenzunft zusammenkommt. Es ist erfreulich, daß der ehe Faschnachtsgeist wieder zu neuem Leben erweckt wird.

Das Hochwasser auf der Baar und im Donaual / Starke Schneefälle und Überschwemmungen auch in Württemberg

Das Hochwasser der Baarflüsse ist in der Nacht auf Montag weiter gestiegen. Wie das Wasser- und Straßenbauamt Donauerschingen mitteilt, zeigte der Pegel der Baar am Sonntagabend 1,52 Meter. Hierzu ist noch mitzuteilen, daß der Wasserstand der Baar bereits am Samstag um 20 Zentimeter gestiegen war. Die Donau überfließt am Montag in Neudingen und Gutmadingen das Gelände, so daß die Straten unter Wasser stehen. Desgleichen steht ein Teil der Landstraße Geisingen—Engen unter Wasser.

In Geisingen mußte die Belegschaft des Sägewerks fütts am Sonntagvormittag Vorkehrungen treffen, um ein Abschwennen der Hölzer und Bretter zu verhindern. Da bis zum Sonntagabend die Gefahr für das große Holzwerk nicht größer wurde, mußte die Feuerwehr alarmiert werden. Die zunächst bei dem Werk gelegenen Häuser waren ebenfalls vom Hochwasser bedroht. In Immendingen ist die Lage die gleiche geblieben. Der Dristteil Ziegelhütte ist immer noch völlig vom Wasser abgeschnitten. Ein Verkehr mit Booten ist der starken Strömung wegen unmöglich. Nur dadurch, daß die Begradigung durchgeführt ist, bleibt das Stadlinnere von Donauerschingen von einer Überschwemmung verschont, da das Wasser einen raschen Abfluß hat. Die Wutach hat ebenfalls starkes Hochwasser, so daß sie unterhalb von Weisingen über die Ufer getreten ist und das ganze Gelände bei Achdorf unter Wasser gesetzt hat. Die Wutach führt große Baumstämme usw. mit sich.

In Stuttgart richteten starke Schneefälle, die bis in die Frühe des Montags anhielten, beträchtlichen Schaden an und riefen große Verkehrsstörungen hervor. Der Straßenbahnverkehr war z. T. mehrere Stunden unterbrochen. Auch der Telephonverkehr erlitt erhebliche Störungen. Die technischen Werke der Stadt Stuttgart mußten in 90 Fällen zur Behebung der Störungen eingesetzt werden. Während die mittleren und niedriger gelegenen Teile Schwabens reichen Schneefall

zu verzeichnen hatten, werden aus Württemberg und dem hohenzollernischen Oberland große Überschwemmungen gemeldet, die durch die Schneeschmelze und das unaufhörliche Regenerwetter der letzten Tage verursacht wurden.

Bei Sigmaringen wurde das gesamte Donautal unter Wasser gesetzt. Die Kellerräume sind größtenteils überschwemmt worden. Seit der großen Überschwemmung im Jahre 1919 hat das hohenzollernische Land kein so starkes Hochwasser erlebt wie das am letzten Sonntag. Da das Regenerwetter unvermindert anhält, ist mit einem weiteren Steigen des Hochwassers zu rechnen.

Bei Ravensburg trat die Schussen über ihre Ufer, so daß SW und SE, die Feuer- und Wasserwehren zur Verstärkung der Dämme und zu sonstigen Abwehrmaßnahmen eingesetzt werden mußten. Im Laufe des Sonntagabends mußten verschiedene Bauernhöfe wegen Dammbruchgefahr geräumt und das Vieh aus den überschwemmten Ställen herausgetrieben werden. — Auch bei Ulm ist die Donau über ihre Ufer getreten. Das städtische Kraftwerk Weiblingen mußte infolge Hochwassergefahr stillgelegt werden. Der Schneesturm frichtete eine Reihe von riesigen Räumern und warf sie quer über die Straten. In den Wäldern, Wiesen und Gärten wurden schwere

Schäden hervorgerufen, deren Höhe noch nicht zu übersehen ist. Der Bodensee ist im Verlauf zweier Tage um 17 Zentimeter angestiegen, was einer Wasserzunahme von 91,5 Millionen Kubikmeter entspricht.

Rinzig über die Ufer getreten

Auch Rhein und Neckar führen Hochwasser. Die schweren Niederschläge vom Sonntag haben entgegen allen Erwartungen zu starkem Ansteigen des Rheines und der Rinzig geführt. Der Rhein hat oberhalb des Rehl abermals seine Ufer überschritten und das Vorland bis zu den Flutdämmen überschwemmt. Die Rinzig ist bei Willfart, Reumühl und gegen Auenheim zu über ihre Ufer getreten und überflutet weit hin das ganze Land. In Auenheim war die Wasserwache die ganze Nacht alarmiert, um die neuen Dämme zu schützen, da das Hochwasser vom Rhein durch die Rinzigmündung herandrückte. Alle Wälder im ganzen Bezirksgebiet führten Hochwasser. Der Schaden, besonders an den Saatfeldern, ist beträchtlich.

Auch die Wiese und die Rauber sind stark angeschwollen, so daß Überschwemmungsgefahr besteht. Insbesondere die Rauber ist zu einem reißenden Wildgewässer geworden und hat kurz vor dem Ausfluß in den Rhein schon erheblichen Schaden angerichtet. Zum Teil fand an der Straße, wo im Frühjahr letzten Jahres infolge Hochwassers die Brücke einestürzt war, die Uferböschungen weggerissen und das dahinterliegende Wiesen- und Ackerland überschwemmt worden.

Auch vom Oberlauf des Neckars wird Hochwasser gemeldet. In Heidelberg zeigte der Pegel am Montagmittag über 3,30 Meter, er ist also bis dahin um etwa 70 Zentimeter gestiegen.

Meierhof in Friesenheim eingeeichert

Am Montagvormittag, kurz vor 12 Uhr, brach vermutlich infolge Kurzschlusses in dem Delwerk von Friedrich Zanger in Friesenheim (bei Lahr) ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und die Delmühle, die Delonomiegebäude und das Wohnhaus vollständig eingeäscherte. Wertvolle Vorräte und Maschinen wurden vernichtet; außerdem kamen 60 Stück Federvieh in den Flammen um. Der Schaden beträgt etwa 50 000 RM. Das Anwesen zählt zu den ältesten Bauten Friesenheims. Es ist der sogenannte Meierhof im Gewann Etternberg, ein ehemaliger Freihof, wie sie vor Hunderten von Jahren bestanden.

Hundert Jahre Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen

Das Unternehmen, das als älteste Aktiengesellschaft für Baumwollspinnerei und Weberei in Deutschland das größte Textilunternehmen Badens ist, kam im Juni d. J. auf ein hundertjähriges Bestehen zurück.

Heidelberg. (Besuch südafrikanischer Akademiker.) Gegenwärtig weilen zwei Gruppen südafrikanischer Akademiker in Deutschland. Die Gesellschaft ist bereits am 23. Dezember in Deutschland eingetroffen und wird auf einer siebenwöchigen Reise durch Deutschland auch Heidelberg kennen lernen.

Die Neugestaltung des deutschen Rechtswesens / Erster weltanschaulicher Schulungskurs für Rechtswahrer auf der Wilhelmshöhe

Auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen wurde am Sonntagabend in feierlicher Weise der erste weltanschauliche Schulungskurs für Rechtswahrer eröffnet. Der Gaurechtsamtsleiter Napp richtete an die Kursteilnehmer und Gäste eine Ansprache, worin er zunächst der Justizverwaltung und dem Minister des Innern dafür dankte, daß sie durch Urlaubsgewährung die verhältnismäßig große Teilnahme von 43 Rechtswahrern ermöglicht haben.

Gaurechtsamtsleiter Napp wies darauf hin, daß sich der politische Umbruch am gewaltigsten auf dem Gebiete des Rechts vollziehe. Zu keiner Zeit sei das dem Deutschen angebornene Recht so in die Tat und Praxis umgesetzt worden wie heute. Man denke an den Umbruch auf dem Gebiete des Staatsrechts und des Verwaltungsrechts, man vergegenwärtige sich das neue Wehrrecht und die Tatsache, daß wir in nächster Zeit ein neues Strafrecht erhalten werden, und daß auch die Strafprozessordnung eine Umarbeitung erfahren wird. Dazu komme die Neuorganisation der Rechtsanwaltschaft, der unvermeidbare Einbruch des nationalsozialistischen Rechtsgedankens auf dem Gebiete des Zivilrechts, sowohl in der Gesetzgebung wie auch in der Rechtsprechung.

Wir erleben heute auf dem Gebiete des Rechts die Ablösung des Liberalismus, das Volk trete sein Recht an. In dieser fundamentalen Tatsache könnten die Menschen nicht vorbegehen. Die nationalsozialistische Geisteswahrheit mußte sich aber nur dann in vollem Maße auswirken, wenn auch die Kräfte, die sie auszuführen haben, voll und ganz vom nationalsozialistischen Geiste durchdrungen sind. Diesen Geist in sich aufzunehmen und zu vertiefen, sei die vornehmste Aufgabe der Schulung. In diesem Kurs sollen keine fachlichen Fragen behandelt werden, wohl aber die politischen Gemeinschafts- und Rassenfragen. Auch soll das Ergebnis der Kameradschaft das nationalsozialistische Gedankengut fördern. Es seien deshalb benutzt die Rechtswahrer aller Kategorien einberufen worden. Je mehr diese vom nationalsozialistischen Geiste erfüllt würden, desto leichter würden sie draußen im Volke arbeiten können

und in der Lage sein, unseren Volksgenossen in ihren Nöten und Sorgen beizustehen. Der Redner kam in diesem Zusammenhang auf die segensreiche Einrichtung der Rechtsbetreuung der Partei zu sprechen und teilte mit, daß im letzten Jahre ungefähr 16 000 Rechtsauskünfte an unbemittelte Volksgenossen erteilt wurden. Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Gaurechtsamtsleiters mündeten in das begeistertste Beifallsturm zum Führer.

Der Kursleiter, Gauschulungsleiter im Gaurechtsamt Landgerichtsrat Dr. Gens, gab sodann den äußeren Verlauf des sechstägigen Lehrganges bekannt, der auch den Zusammenschluß in Arbeitsgemeinschaften vorsieht. — Schließlich ergriff der Präsident des Oberlandesgerichts, Dr. Bungegger, das Wort, um seine Freude über das Zustandekommen des Kurses zu bekunden und die Tugend der Kameradschaft zu feiern. Damit war der Lehrgang eröffnet, der für die Teilnehmer und für unser ganzes Volk lehrenbringend sein wird.

Anerbengerichte in Baden neugestaltet

Die Justizverwaltung teilt mit: Der Reichsminister der Justiz hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 bei den Amtsgerichten Bogger, Breisach, Eitenheim, Gengenbach, Neckarhofsheim und Sengen Anerbengerichte gebildet. Die Verfahren, welche bis dahin bei den für diese Bezirke zuständigen Anerbengerichten anhängig waren, gehen auf die neugebildeten Gerichte über. Nach dieser Änderung fallen nun auch in Baden die Bezirke der Anerbengerichte mit denen der Amtsgerichte größtenteils zusammen. Nur in wenigen Fällen erstreckt sich noch die Zuständigkeit von Anerbengerichten auf mehrere Amtsgerichtsbezirke, und zwar die des Anerbengerichts Aheren auf den Amtsgerichtsbezirk Bühl, des Anerbengerichts Bruchsal auf den Amtsgerichtsbezirk Philippsburg, des Anerbengerichts Emmendingen auf den Amtsgerichtsbezirk Kenzingen und des Anerbengerichts Karlsruhe auf die Amtsgerichtsbezirke Baden-Baden, Durlach, Ettlingen, Gernsbach und Raffalt.

Kleine Rundschau

Philippsburg. (Schwerer Unfall.) Bei den Bauarbeiten am Hochwasserdamm des Altheims verunglückte der verh. 44-jährige W. Maurer. Ein 25 Zentner schwerer, zum Rammen benutzter Eisenklotz zerstückelte ihn den Arm. Der Verunglückte mußte sofort in das Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden. **Bruchsal. (Die Wandererherberge)** wurde im verflorbenen Jahre von 2220 Personen aufgesucht. 1934 waren es noch 3719 Uebernachtungen, 1933 sogar 8750 und 1932 — 16 649. **o. Bruchsal. (Die Landesbeamten)** aus den Bezirken Bruchsal und Bretten, etwa 100 an der Zahl, tagten Sonntag unter Vorsitz von Gauwarter Dr. Schum (Mannheim). Kamerad Simon (Heidelberg) erläuterte die neuen Gesetze, Amtsgerichtsrat Dr. Deller (Bruchsal) und Erbbiologe Dr. Rothmann (Berlin) nahmen zu verschiedenen Fragen besonders Stellung und gaben gleichzeitig Anregungen zur Handhabung der wichtigen Blutschutz- und Ehegesundheitsgesetze. **Heidelberg. (Weisung.)** Die Ache des Botenführers Roland Köster ist am Samstag in aller Stille im Familienbegräbnis auf dem Bernfriedhof beigesetzt worden. **Eppelheim (bei Heidelberg). (Tödlicher Verkehrsunfall.)** Am Sonntagamittag gegen 15 Uhr wollte ein Auto aus Mannheimer-Neckarau in die Kurve zum Rathaus einbiegen. Der 31-jährige Sohn des Bürgermeisters Rönig wollte die Straße überqueren. Der Junge rannte direkt in den Mannheimer Kraftwagen hinein und war auf der Stelle tot.

Walburg (bei Eitenheim). (Zu Tode getötet.) Im hiesigen Gemeindefeld ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Der 37 Jahre alte ledige Josef Mann wurde von einer rollenden Eiche erfasst und zu Tode gedrückt.

Schwetzingen. (Refordbesuch im Schlosspark.) Der Schlosspark in Schwetzingen hat 1935 die Refordziffer von rund 210 000 Besuchern erreicht. Die Steigerung des Besuchs gegenüber 1934 (181 000 Personen) ist einmal auf „Kraft durch Freude“ zurückzuführen, dann aber auch auf den Film „Der Ammenkönig“, der zum Teil im Schlosspark gedreht wurde.

Mannheim. (Lebensmüde.) In Neckarstadt-Df hat in selbstmörderischer Absicht ein Mann in seiner Wohnung den Gashebel geöffnet. Hausbewohner fanden den Unglücklichen bewußtlos auf und ließen ihn mit dem Sanitätskraftwagen ins Krankenhaus bringen. **Stodach. (Tödlich verunglückt.)** Am Sonntagamittag hat sich beim Holzfällen ein tödlicher Unfall ereignet. Der 33-jährige Landwirt Emil Jäger wurde von einem abgerissenen Ast so unglücklich getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er ist am Samstagabend im Stodacher Krankenhaus gestorben.

Vörrach. (Vor Schreck gestorben.) In der Werkstätte eines hiesigen Wäschegeschäftes brach dadurch ein Brand aus, daß ein elektrisches Bügeleisen nicht ausgeschaltet worden war. Eine in der Nachbarschaft wohnende 52-jährige Frau erlitt über das Feuer so sehr, daß sie einen Herzschlag erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Drahtlose Telegraphie und Schiffahrt

25 Jahre Deutsche Betriebsgesellschaft

:(Berlin, 14. Jan.

Am 14. Januar 1911 wurde die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. in Berlin gegründet. Gründer waren die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin, Siemens & Halske AG, Berlin, Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. und die Compagnie de Telegraphie sans Fil in Brüssel (Inhaberin des Marconi-Systems für das europäische Festland).

Bereits wenige Jahre nach den ersten gelungenen Versuchen drahtloser Übertragung in England und Deutschland wurde die neue Technik in den Dienst der Schiffahrt gestellt. Zu Beginn des Jahrhunderts begann die Marconigesellschaft in England mit der Errichtung von Küstenturmfunkstellen und Vordringfunkstellen. Etwa 1905 richtete auch die 1903 gegründete Telefunken-Gesellschaft die ersten Vordringfunkstellen auf deutschen Schiffen ein. Marconi aber spielte keine Stationen für jeden Verkehr mit Anlagen anderer Systeme und diese Tatsache war der Anlaß zur Gründung der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debeg). Nach dem Weltkrieg schied die belgische Gesellschaft aus, einige Zeit später trat die Deutsche Reichspost als Mitglied ein.

Die Zweigstellen der Debeg in Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Cuxhaven, Kiel, Stettin, Danzig und Königsberg betreuen etwa 125 deutsche Reedereien, deren Schiffe Funkstationen führen. Die Ausbildung der Funkoffiziere für deutsche Schiffe betreibt die Debeg in eigenen Funkschulen. Bisher wurden über 1000 Anwärter für den Funkdienst ausgebildet. Die drahtlose Telegraphie machte immer weitere Fortschritte. 1925 trat neben sie die drahtlose Telephonie. Die Funkpeilung durch Entwicklung der Bordpeiler und der Funkfeuerorganisation der Nord- und Ostseeküste, brachte völlig neue Sicherung für die Schiffahrt. Autoalarmempfänger zur selbsttätigen Anzeigung eines Seenotfalles an Bord wurden eingeführt. Besondere Rettungsbootsstationen mit eigener Stromversorgung erleichterten die Rettung Schiffbrüchiger. Ein Radiolot zur Messung von Tiefen von weniger als einem Meter bis 500 Meter wurde von der Debeg entwickelt. Neuerdings werden auch Schallanlagen und Rundfunkempfänger an Bord der Schiffe eingebaut.

Durch wachsende Anwendung der verschiedenen Wellenlängen, insbesondere aber durch die Kurzwelle sind die mit Funk ausgerüsteten Schiffe auf allen Weltteilen in ständiger Verbindung mit der Küste. Von Nauen aus wird täglich ein Sondernachrichtendienst von 1000 Worten für deutsche Schiffe verbreitet.

Für die Luftfahrt leistet die Debeg im Langstreckenverkehr wichtige Dienste für die Zeppeleinflüge und den Südatlantikverkehr der Deutschen Luftkhanfa.

Die wichtigste Leistung des Seefunks ist die wesentlich erhöhte Sicherheit der Schiffe. In einem Bruchteil von Sekunden können zahlreiche Helfer über den genauen Standpunkt eines in Seenot befindlichen Schiffes unterrichtet werden. Es ließen sich zahllose Beispiele dafür anführen, welche ungeheure Bedeutung für Sicherheit und Zuverlässigkeit der Seefahrt im Laufe der letzten 25 Jahre jene Stimme erhalten hat, die unabhängig von Wetter und Zeit über die Weiten der Meere schwingt und jedes Schiff mit der Heimat, dem Ziel und seinen Nachbarn auf See verbunden hält: die drahtlose Welle.

Schüsse im Gerichtssaal

Anwalt tötet seinen Konkurrenten

Chicago, 13. Jan.

Das Bezirksgericht in Chicago war am Montag der Schauplatz eines aufregenden Zwischenfalles. Als der Richter Prystalski im überfüllten Gerichtssaal den Antrag des Anwaltes John Keogh abwich, zog der Anwalt plötzlich eine Pistole und feuerte mehrere Schüsse ab. Der erste Schuß tötete den gegnerischen Anwalt. Dann schoß Keogh zweimal auf den Richter, der jedoch rechtzeitig in Deckung ging, so daß die Schüsse ihr Ziel verfehlten. Schließlich gelang es den Gerichtsdienern, den gewalttätigen Anwalt niederzuschlagen und zu überwältigen.

Tanzüberfall in der Wüste

Was der Flugzeugführer des Regus erlebte

Der französische Kampflieger René Drouillet schildert die Chancen der Abessinier und den dramatischen Verzweiflungskampf dieses primitiven und bedürfnislosen Volkes. Er hat als Flugzeugführer des Regus riesige Strecken dieses unendlichen Gebietes überflogen und den furchterlichen Guerillakrieg zwischen Italienern und Abessinierern aus der Vogelperspektive beobachtet und studiert.

Wie Abessinier Panzerwagen erobern

Vor einiger Zeit sind aufsehenerregende Meldungen und Berichte durch die Presse gegangen, daß es den Abessinier gelungen sei, durch tollkühnes Vorgehen einige Tanks und Panzerwagen zu überrollen und in ihren Besitz zu bringen, nachdem man allgemein geglaubt hatte, daß diese Stahlungetüme, die mit den modernsten Feuerwaffen ausgestattet sind, unüberwindlich wären. Im Nachhinein die Schilderung eines dramatischen Tanzüberfalls in der Wüste, der deutlich beweist, daß die Abessinier selbst vor den modernsten Kampfmitteln der Italiener nicht zurückschrecken.

„Mit großem Jubel“, so heißt es in einem spannenden Bericht der „Deutschen Wochenschau“, wurde in Addis Abeba die Eroberung der ersten vier Tanks aufgenommen. Vier dieser höchstwertigen Maschinen waren als Vorhut ausgeschickt worden und „landeten“ schließlich in einer völlig menschenleeren Gegend. Die Besatzung der Panzerwagen flieg aus, um sich etwas in dieser unbefannten Wüste umzusehen. Etwa zehn Meter von ihren Maschinen entfernten, wurden die Italiener plötzlich von Eingeborenen umzingelt. Die Tankfahrer leisteten heldenmütigen Widerstand, wurden aber bis auf einen niedergemacht. Dieser Entkommene, dem es gelungen war, in seinen Tank zu flüchten und diesen in Bewegung zu setzen, wurde aber eingeholt und fiel wie seine Kameraden dem krummwachen Messer der Schwarzen zum Opfer. Seither haben die Abessinier eine Reihe von Panzerwagen auf ähnliche Weise überwältigt. Entgegen allen anderslautenden Berichten über Feigheit, Desertionen und Vestecktheit in der abessinischen Truppe sei festgesetzt, daß die Krieger des Regus den Tod nicht fürchten und sich heute, nach drei Monate langem Ringen, den technisch besser ausgerüsteten Formationen Italiens sogar überlegen gezeigt haben.“

Kann der Krieg 30 Jahre dauern?

René Drouillet, der vor einiger Zeit mit einer amerikanischen Maschine nach Abessinien geflogen ist und vom Regus zu seinem Vater „für die abessinische Luftfahrt“ ernannt wurde, ist überzeugt, daß es den Italienern niemals gelingen wird, Abessinien militärisch zu erobern. Er ist der Ansicht, daß die Tanks in dem unweiramen und abirraigen Gelände im Grunde genommen nutzlos seien. Nicht einmal die Kette des Atlasgebirges in Nordafrika stelle ein so naturgeschaffenes Hindernis dar, wie es die Berge im Tiare-Gebiet für eine neuzeitlich motorisierte Armee bedeuten. Dazu komme die unerträglich, den Europäern rasch lähmende Temperatur von 55 Grad Wärme im Schatten! Auch die Aktionsmöglichkeit der italienischen Flugzeuge sei begrenzt, da wichtige strategische Punkte, deren Festigung dem Feinde Schaden könnte, auf der ganzen Linie fehlen. Die Tanks, von denen sich die italienische Heeresleitung so viel versprochen, hätten verfaul. Diese schweren Umgehener bewegen sich nur langsam vorwärts und ihr Einsatz in einem gebirgigen Terrain stöße auf unüberwindliche Schwierigkeiten, da sie weder Berge zu erklimmen, noch Schluchten zu passieren vermögen. Die ersten Luftangriffe hätten zwar die Abessinier in nicht geringen Schrecken versetzt, aber an die italienischen Tanks hätten sich die Soldaten des Regus schon seit langem gewöhnt.

„Der Krieg in Abessinien kann unter Umständen dreißig Jahre dauern“, sagte René Drouillet. „Ich habe das ganze Land überflogen, ich kenne die Wüste in der Provinz Daaden, habe die Kriersonne in der Provinz Tiare aus der Vogelperspektive gesehen und den erbitterten Kampf an allen drei Fronten genau beobachtet.“ Er wies besonders darauf hin, daß Nordabessinien nichts weiter sei als eine ununterbrochene Kette von Bergen von 2000 bis 3000 Metern und die Provinz Daaden eine endlose Wüste, die im Norden von unüberwindlichen Urwäldern begrenzt sei. Diese Urwälder, sagte Drouillet, scheinen wie geschaffen, um fremden Eroberern den Einmarsch zu verwehren.

Weber die große Autofraße, die Britisch-Somaliland mit dem Reiche des Regus verbindet, rollen nach den Meldungen des französischen Piloten im 80-Kilometertempo Kraftlastwagen amerikanischer Herkunft, die Abessinien mit allen zur Kriegführung notwendigen Materialien versehen.

Saarbrücken wird Hochschulstadt

:(Berlin, 13. Jan.

Anlässlich der Jahresfeier der Saarlandbefreiung gibt Reichserziehungsminister Ruft bekannt, daß die Stadt Saarbrücken zum Herbst 1936 eine Hochschule für Lehrerbildung erhält. Die neue Hochschule soll ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens im Saarland werden und den Geist des neuen Deutschlands im äußersten Westen des Reiches verkörpern.

Die Beteiligung der Auslandspreise an der Jahresfeier ist reger. Etwa 20 ausländische Journalisten trafen in Saarbrücken ein. Am Nachmittag wohnten die ausländischen Pressevertreter dem Vorbeimarsch vor Reichsminister Dr. Frick auf dem „Platz der Deutschen Front“ bei, um sich dann in die Wartburg zum Besuch der großen Kundgebung zu begeben.

Saarlouis wieder Saarlautern

:(Saarlautern, 13. Jan.

Am Jahrestag der Saarabstimmung wurde als Zentrum des Grenzgebietes aus der Stadt Saarlouis, den Gemeinden Wisdorf, Bilsdorf, Schönbrunn und Kraulautern die neue Stadt Saarlautern von Reichsminister Dr. Frick aus der Taufe gehoben.

Auf dem großen Adolf-Hitler-Platz waren die gesamten Gliederungen der Partei zu diesem Festakt angetreten. Der Reichsinnenminister, der die Größe des Führers überbrachte, erinnerte daran, daß gerade in Saarlouis sich die sagenhaften „150 000 Saarfranzosen“ befinden sollten. Am 13. Januar v. J. ist diese Lüge als Lüge enthüllt worden, als sich auch die Stadt Saarlouis mit 90 v. H. zu Deutschland bekannte. Der bisherige Name ging auf eine Zeit zurück, die zu den verdorbenen gehört, die Deutschland niemals hat durchmachen müssen. Mitten im Frieden wurde deutsches Land geraubt. Fremde Namen hat man deutschen Städten gegeben. So erhielt Saarlouis trotz des Protestes seiner Bewohner den Namen eines französischen Königs. Dieses Unrecht soll jetzt wieder gutgemacht werden, und diese Stadt soll, wie in alter Zeit wieder den alten Namen Saarlautern führen.

Die Kundgebung schloß mit dem gemeinsamen Gesang der deutschen Nieder durch die begeisterte Bevölkerung.

Saarfeier in Newyork

○ Newyork, 11. Jan.

Den ersten Jahrestag der stierreichen Abstimmung an der Saar feierte das Newyorker Deutschtum unter Beteiligung des deutschen Generalkonsulats und der deutschamerikanischen Sportgemeinschaft. Die Veranstaltung fand im Zeichen der diesjährigen Olympischen Spiele. Die Newyorker Turnhalle, in der die Feier vor sich ging, war voll besetzt. Veranstaltung der Feier war der Verein der Saarländer.

Nach einem äußerst reichhaltigen Festprogramm wurden über hundert deutschen Kriegsteilnehmern die Kriegsehrenten überreicht. Der gesamte Meinerlös der Feier fließt dem „Unterstützungsfonds für die Beteiligung amerikanischer Sportler an den Olympischen Spielen“ zu.

Deutsche Theologen an die „Times“

Gegen irrtümliche Darstellung kirchlicher Verhältnisse

London, 11. Jan.

Sechs Universitätsprofessoren der evangelisch-theologischen Fakultät von Warburg richteten einen Brief an die „Times“, in dem sie dieses Blatt einer einseitigen Darstellung der Spannungen innerhalb der protestantischen Kirche beschuldigen. Denn seine Berichte legten einen viel zu großen Nachdruck auf die Ansichten einer kirchlichen Minorität in Deutschland, die keineswegs die Mehrheit der kirchlichen Bevölkerung des Deutschen Reiches maßgebend seien. Gleichzeitig gebe auch die „Times“ den weit verbreiteten und ehrenvollen Bemühungen zur Erreichung einer befriedigenden Lösung nicht genügend Raum. Dies sei um so bedauerlicher, als bis jetzt angenommen wurde, daß die „Times“ es sich zur Ehre gemacht habe, eine faire und unvoreingenommene Darstellung kultureller Fragen zu geben. Der Brief ist unterzeichnet von Emil Balla, Ernst Benz, Heinrich Frick, Adolf Jölcher, Rudolf Otto und Georg Wünsch.

Zum Jahrestag der Saarabstimmung

Die Gedenktafel für den deutschen Saarha an Gemeindehaus in Saarbrücken, der sogenannten Wartburg, die am 13. Januar durch Reichsminister Dr. Frick feierlich enthüllt wurde.

Die HJ. Saarbrücken — „Bann des 13. Januar“

Am Jahrestag der Abstimmungsfeier im Saarlande hielt die HJ. des Gebietes 25 Platz-Saar ihre Saarlautern im historischen Saal der Wartburg ab. Dabei sprach Reichsinnenminister Dr. Frick über die Jugend im neuen Staat. Stabsführer Lanterbacher gab im Auftrage des Reichsaussenministers dem Bann 70 Saarbrücken den Ehrennamen „Bann des 13. Januar“, was ehrenvolle Vereinerung auslöste.



(Heinrich Hoffmann, M.)

Welche Renten und Aktien sind kaufenswert?

Ueber Qualität, Kurseinstellungen und inneren Wert der einzelnen Wertpapiere etc. orientiert das B. B. u. H.

Die Abonnenten erhalten nicht nur im Briefkasten, sondern auch brieflich Bescheid in allen Finanz- u. Wirtschaftsfragen

Durch mehrfach. Hinweis auf die Genußscheine (aufgewert. Industrie-Oblig.) als dieselben fast noch als wertlos galten, wurden 100 bis über 500% in kurzer Zeit erworben

An das Bayer. Börsen- und Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig Mark 1.50 für ein Vierteljahr auf ihr Postcheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.

Die Nr. bis 1. Febr. werden gratis geliefert

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

Diesen Coupon ausschneiden und entsenden

TRAUERHÜTE

Geschwister Gutmann

KAISERSTR. 122

FAMILIENANZEIGEN

sucht und erwartet die Bevölkerung unserer Heimat stets im Karlsruher Tagblatt

Gott der Allmächtige hat heute unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Anna Becker-Goehr

nach einem Leben treuester Fürsorge für die Ihrigen im 78. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich genommen.

Karlsruhe, Köln, Recklinghausen i.W., den 13. Januar 1936.

In tiefer Trauer:

Annie von Kleinsorgen, geb. Becker

Dr. Fritz Becker, Pol.-Med.-Rat i.R. u. leitender Polizeiarzt

Elisabeth Renée Becker, geb. Walfried.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 15. Januar 1936, um 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus, statt.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand nehmen zu wollen.

Unterhaltungsblatt des "KZ"

Fürst Woronzeff

Roman
VON MARGOT VON SIMPSON

Copyright 1930 by Schließler-Verlag, Berlin W 35

(S. Fortsetzung)

Es war nicht leicht, den Russen zu dem Souper zu dritt zu bekommen. Er hatte wohl bemerkt, wie ich mich in den letzten Wochen verändert hatte, war es mir doch nicht immer gelungen, den Taumel, in dem ich mich befand, zu verbergen. Zudem hatte er mich mit Wildberg zufällig im Bois gesehen, und seine Eifersucht war rege geworden. Ich verabredete mit dem Grafen ein zufälliges Zusammentreffen bei Voisin, wo Messojedow oft mit mir saß. Das glückte denn auch. Der Russe holte mich an dem betreffenden Abend, wie sehr häufig schon, aus meiner Garderobe im Theater ab, und wir fuhrten zu Voisin. Wildberg betrat das volle Lokal zu später Stunde schon längere Zeit nach einem Plaisir zu suchen, trat schließlich mit liebenswürdiger Anfrage an unsern Tisch und nahm auf Bitte Messojedows Platz. Der Russe war wohlgezogen geübt, um von seiner Verfassung nichts merken zu lassen, bald waren wir in anregender Unterhaltung, und mir fiel nichts weiter auf, als daß Graf Wildberg seine rechte Hand längere Zeit sektischlos neben seinem Teller liegen hatte. Er ließ sogar einen Gang unberührt vorübergehen. Da machte er den Russen plötzlich auf eintretende Gäste, die rechts hinter seinem Rücken, aufmerksam, und in dem Moment, in dem Messojedow sich umdrehte, griff seine Hand blitzschnell über die Glasier des Russen hinweg nach der Menükarte. Ich sah eine kleine, weiße Tablette in das Champagnerglas fallen, die sich mit einem kaum wahrnehmbaren Rischen sofort auflöste. Als Messojedow sich umwandte, machte ihn der Graf auf einen Gang im Menü aufmerksam, das er in der rechten Hand hielt. Bald darauf rief der Russe, der immer in langen Zügen trank, sein Glas Champagner hinunter. Gegen Ende der Tafel wurde er merklich müde, klagte über leichtes Kopfschmerz, und wir brachen bald auf. Wildberg verabschiedete sich vor dem Restaurant von uns, und wir führten in die Wohnung Messojedows. Dort war alles, wie an jedem Abend, matt erleuchtet: das große Schlafzimmer, die Schlafzimmerei, die Ankleidekammer. Der Diener war längst schlafen gegangen. Auf dem runden Tisch im Schlafzimmer standen Obst und Wein, aber Messojedow nahm an diesem Abend nichts mehr zu sich. Er sei sehr müde und wolle gleich zu Bett gehen, sagte er. Nachdem er mir den neuesten Roman vom Schreiberisch gegeben hatte, schob er mir eine Schachtel Zigaretten hin und ging in sein Schlafzimmer, das gleich neben dem Schlafzimmer lag. Nach einiger Zeit hörte ich, wie er sich niederlegte, und auch ich entleerte mich nun in meinem Toilettenzimmer und ließ im Baderraum das Wasser ins Bassin laufen. Ehe ich badete, warf ich einen Blick in das Schlafzimmer Messojedows. Die kleine, mattblaubelegte Lampe auf dem Nachttisch hüllte den Raum in unbestimmte Dämmerung. Messojedow schlief schon fest, selbst das Klätschern des Wassers im Badezimmer hatte ihn nicht gekört. Ich badete und warf dann ein Neulig über. Um kein Geräusch zu machen, ging ich auf bloßen Füßen in Messojedows Schlafzimmer: er schlief ganz fest. Die Steppdecke war ihm von der Brust gesunken, und ich sah, wie seine Atemzüge das dünne Leinen des Pyjamas hoben und senkten. Trotzdem wartete ich noch eine halbe Stunde, ehe ich mich sicher genug glaubte, um den Schlüssel zu holen. Zuvor richtete ich Messojedow vorsichtiger an der Schulter: er schlief ruhig weiter. Jetzt endlich öffnete ich leise die Nachtschloßblende: aber wech Schreck — sie war leer! Schnell ging ich ins Toilettenzimmer des Russen, wo seine Kleider lagen, ich durchsuchte alle Taschen, die Schlüssel waren nicht zu finden! Noch einmal ging ich ins Schlafzimmer zurück, mein Blick fiel auf die herabgefallene Steppdecke: dort am Boden lag der Schlüsselbund! Die furchtbare Aufregung, die mich ergriffen hatte, entspannte sich, ich nahm die Schlüssel vom Teppich auf und ging zu dem Schreibtisch. Die Tür zum Schlafzimmer ließ ich offen, um den Russen im Auge behalten zu können. Ich kannte den Schlüssel genau, der große Diplomatschreiberisch war schnell geöffnet. Im mittleren Fach war eine längliche Stahlkassette eingeklinkt. Auch diesen Schlüssel fand ich, aber — er paßte nicht! Endlich sah ich, daß über den Schlüsselbart zum Schutze der Überaus seinen Konstruktoren eine kleine Metallhülle angezogen war. Ich zog sie herunter, jetzt sah ich, die Kassette öffnete sich wie von selbst. Rasch nahm ich die benutzten Papiere an mich. Das eine Schriftstück kannte ich: Herr von Messojedow pflanzte oft zu Hause seine Arbeiten zu erledigen, und ich hatte einmal flüchtig den Titel gelesen: „Geheimakten der russischen Botschaft — Japanischer Krieg.“ Dann suchte ich nach dem Schlüssel zu dem Geheimcode. Zwei Exemplare lagen da; ich nahm das eine an mich. Darauf verschloß ich alles sorgsam und leute die Schlüssel leise in die Nachtschloßblende zurück. Ich machte nun rasch mit Zeitungspapier ein Paket aus dem Alten, ver-

schürte es sorgfältig mit einem lauen, festen Bindfaden, drehte die Stielampe auf dem Schreibtisch aus, so daß das Zimmer ganz im Dunkeln lag, und ging zu dem betreffenden Schrank. Die Uhr zeigte noch nicht ganz auf zwei, aber ich öffnete doch schon den einen Schlüssel und sah hinab. Es reanete sich, und die Luft war mild. Unten ging eine Gestalt in dunklem langem Mantel vorüber, hielt aber nicht an. Jetzt bog aus einer Seitenstraße eine verspätete Nachschleife. Sie ging laut schwabend und lachend auf dem jenseitigen Trottoir vorüber. Die dunkle Gestalt ließ die Leute vorbeigehen und drehte dann um. Noch einmal ging sie vorüber, ohne anzuhalten, beim dritten Male aber sah sie schnell zum Fenster hinauf.

Ich erkannte den Grafen Wildberg. Ohne zu zögern, ließ ich das Paket an der langen Schür herab. Unten blühte ein Messer auf, der Faden wurde schnell durchgeschnitten, im nächsten Moment barg der dunkle Mantel das Paket.

Dieses Aufblitzen des Messers im trüben Laternenchein der Regennacht und das Beben eines dunklen Mantels an der nächsten Straßenecke war das Letzte, was ich von dem Grafen Wildberg in meinem Leben gesehen habe.

Ich stand am nächsten Tage reisefertig in meiner Wohnung in der Rue de l'Amitie. Er wollte mich ja abholen, um mit mir zu fliehen. Ich wartete vergeblich; er kam nicht, ich habe den Grafen Wildberg nie wiedergesehen. Alles übrige wissen Sie, meine Herren. Ich kann mich kurz fassen. Jetzt galt es, mich selbst zu sichern, seinen Verstand aufkommen zu lassen. Ich kehrte zu Herrn von Messojedow zurück. Es sind furchtbare Wochen in jeder Beziehung, die ich hinter mir habe, Sie können es mir glauben!

Am zweiten Tage erst bemerkte Herr von Messojedow den Diebstahl. Er stürzte fassunglos zu seinem Vorkammerdiener, der Kriminalpolizei setzte sofort mit allen Mitteln ein, der Kreis zog sich enger und enger. Der Verdacht, der bald auf mich fiel, verdichtete sich mehr und mehr, bis er mich schließlich in die Untersuchungshaft führte. Meine Nerven hielten nicht mehr stand, ich brach heillos zusammen und entschloß mich zum Geständnis. Ich habe es abgelegt in der Hofkammer, meine Strafe zu mildern. Da ich aber ganz bei der Wahrheit bleiben will, gestehe ich, es nicht abgelegt zu haben, um den Grafen Wildberg vor seine Richter zu bringen.

Es wäre mir noch heute ein schrecklicher Gedanke, diesen Mann in einer demütigenden Lage vor mir zu sehen."

Viertes Kapitel

Während sich die geschicktesten Detektive Europas umsonst bemühen, keine Spur zu finden, verfolgte Nandek mit bewundernswerter Energie seinen unerhört kühnen Plan.

Holde Erinnerung / Von Hans Bethge

Mit zwei jungen Bekannten bereifte ich die Balcariischen Inseln. In einer kleinen Hafenstadt der Insel Mallorca mieteten wir Masttiere und ritten aus Gebirge. Wundervolle Tage der Einsamkeit auf schroffen Felsenhöhlen, in verlassenem Talern, an kühlen Quellen, unter den schattigen Dächern der Korkeiche. Am Abend des zweiten Tages wollten wir das Kloster San Lluís, das heißt San Lluís, erreichen, das in einem einsamen Tale liegt.

Es wurde Abend. Wir waren müde von den schwierigen Wegen, aber das Kloster kam nicht in Sicht. Wir hätten die verlassene Nacht im Freien gelegen und schenken uns nach einem Dache. Die Dunkelheit kam. Wir konnten den feinsten Weg am hohen Berghang hin nur noch mit Mühe erkennen, und wir waren niedergelassen, da wir weit und breit im Tale kein Licht entdecken konnten. Uns schräg gegenüber, ziemlich nahe, raute die späte Kuppe des Puig Mayor, des höchsten Berges der Insel, in die Abendluft. Sie stand schwarz und drohend vor dem dunkelblauen Himmel, und jetzt kam sie über heiter die silberne Sichel des Mondes über ihr heraus, ein zauberhafter Anblick. Wir tapteten vorwärts und zogen die ermüdeten Masttiere am Halfter hinter uns her. Der junge Mallorquiner, der uns führte, behauptete immer wieder, das Kloster müsse in der Nähe sein. Wir glaubten ihm kaum mehr.

Wir sprachen nur wenig; die Zweige alter Bäume schlagen uns ins Gesicht; hin und wieder schrien wir laut in das Tal, aber keine Stimme gab uns Antwort. Ich sah oft zu der riesigen, wie ein Wunderhut auftretenden Bergwand mit der schwebenden Mondsichel empor; unverändert ist mir dieses Bild der Ruhe und heiteren Erhabenheit. Meine Schritte schritten kaum mehr aus; sie stolperten vorwärts in überhoher Ermüdung. Mitternacht hörte ich einen Ruf, den einer der Genossen ausrief. Plötzlich einen Ausruf der Freude. Im Tale, weit unten, war ein Licht zu erken-

Das Verhältnis zum Fürsten hatte sich sehr angenehm gestaltet, er war viel mit ihm zusammen, Woronzeff bevorzugte seine Gesellschaft, und Nandek verstand es immer wieder, ihn zu unterhalten und auf seine Interessen einzugehen. So wurde ihm Nandek immer unentbehrlicher, und dieser hatte die beste Gelegenheit, den Russen bis in alle Einzelheiten zu studieren. In erster Linie dachte er an das Menzere. Den Schnurrbart trug er jetzt genau wie der Fürst. Damit es in keiner Weise auffallen sollte, hatte er den Uebergang nur ganz allmählich vorgenommen. Das Haar hatte er sich etwas länger wachsen lassen und ließ es glatt am Kopf anliegen. Er brauchte daselbe Kopfwasser, dieselbe Seife wie Woronzeff, auf seinem Toiletentisch stand russische Eau de Cologne. Er nahm die ein wenig lässige, leicht nach vorn geneigte Haltung an, die Gregor Anatonowitsch eigen war, brauchte dessen Redemwendungen und Gesten, gewöhnte sich seine Manier zu essen an, am Spieltisch zu sitzen, die Zeitung zu halten, über die Promenade zu schlendern. Er gab sich mit Eifer dem Tontaubenschießen hin, in dem der Fürst Meister war, verschaffte sich dieselben Hüte, Anzüge, Krawatten, dieselbe Wäsche und verwarb alles dies in seinen Köffern. Die Schmuckstücke, die der Russe häufig zu tragen pflegte, hatte er sich in unecht nacharbeiten lassen. Nur die Mantelknöpfe, die er sich damals in Paris bestellt hatte, waren echt. Schmer war es gewesen, dieselbe Uhr zu erlangen; es war eine eigenartige russische Arbeit in Platin, mit einer schwarzen Emaillearbeit. Nandek hatte erst nach einigen Wochen das Muster so weit im Kopf, daß er sich die Uhr nacharbeiten lassen konnte.

Er ließ nichts außer acht. Es gab keine noch so geringfügige Kleinigkeit, über die er hinweggegangen wäre. Er ging sogar so weit, sich die Nägel genau nach denen des Fürsten zu pflegen. Am schwierigsten war es, seine Stimme der des Russen anzupassen. Sein außerordentlich gutes Gehör erleichterte ihm auch dies. Mit unendlicher Ausdauer übte er sich immer wieder darin, sein Organ nach dem des Fürsten zu modulieren, das weiche Vibrieren des Russen nachzuahmen. Durch geschickte Fragen brachte er ihn auf Worte, deren Klang er noch nicht ganz im Ohr hatte, jede feine Nuance abmte er in seinem Zimmer Hunderte von Malen nach.

Durch all dies war er Woronzeff noch ähnlicher geworden. Immer öfter kam es zu Vermessungen, die beide zu amüsieren schienen. Wenn Nandek nicht das Einglas im Auge getragen hätte, wären die Vermessungen sicherlich noch häufiger gewesen. Auch das Notizbuch füllte sich zusehends mit Aufzeichnungen in seiner Geheimchrift. Über die Besitzungen Woronzeffs mußte er bald auf Beschrieb, der Fürst sprach gern von seiner Heimat. Manches Wertvolle erfuhr er auch von den näheren Verhältnissen Woronzeffs und namentlich von der schönen Guereira, die ihn in ihrer mittelständischen Art auch über die pekuniären Verhältnisse des Fürsten aufklärte, ohne es selbst zu merken. Danach hatte er sein Vermögen auf verschiedenen Banken liegen, teils in Papieren, teils in Bargeld. Große Summen steckten auch in industriellen Unternehmungen. Die riesigen Vorkommen, die seine Besitzungen abwarfen, wurden der Nationalbank in Petersburg übergeben. Auch über die Familienverhältnisse hatte Nandek vieles erfahren.

Nichts war ihm zu unwichtig, um es nicht sorgsam seinem Gedächtnis einzuprägen. Manches hatte er auch von dem alten Kammerdiener Woronzeffs, dem braven Iwan, erfahren, mit dem er sich hie und da in der herablassenden, leutseligen Art des großen Herrn unterhielt. Dann hatte er sich eine Generalstabstarke vom Gouvernemen Perm und den Teilen des Kaukasus, in denen die Besitzungen Woronzeffs lagen, besorgt. Jede Stadt, jedes Dorf lernte er auswendig. Er versuchte, sämtliche Hotels, in denen der Fürst je abgefriegen war, in Erfahrung zu bringen, um sie einst aufsuchen oder meiden zu können. Deutlich nahm er sich die Monogramme von den Köffern, um sie später auf seinen eigenen anbringen zu können. Manche Stunde der Nacht benutzte er, um seine russischen Sprachkenntnisse zu erweitern. Er beherrschte die leichte Salonkonversation zwar vollkommen, aber jetzt war es ihm vor allem um die russische Geschäftssprache zu tun, da der Fürst alle seine Geschäfte selbst zu führen pflegte.

Ueber Ende und Ziel seiner Pläne kamen ihm oft genaue Gedanken, aber keiner nahm feste Gestalt an. Alles Gute in ihm fräubte sich, an einen eventuellen Tod Woronzeffs zu denken. Hatte er auch viel in seinem Leben gewagt, war er auch zu einem Abenteuerer durch und durch geworden, an einem Menschenleben hatte er sich nie vergriffen. Er wies diesen Gedanken auch immer wieder weit von sich. — Vielleicht war es möglich, den Fürsten zu zwingen, irgendwo unterzutauschen, unter einem anderen Namen unerkannt zu leben? Aber er verwarf diesen Gedanken schnell. Das war ja ganz unmöglich, konnte nie sein! Den Fürsten zwingen, unter dem Namen Nandek weiterzuleben? Alles Hingehinzie, mühsige Phantasien! Aber noch war er nicht so weit, noch stand diese Frage nicht zur Beantwortung, war keine brennende. Inzwischen gab es noch vieles andere zu tun. Das war zum Beispiel der alte Diener Woronzeffs, Iwan Trufelwitsch. Nie konnte Nandek seinen Plan durchführen, solange der alte Iwan im Dienste des Fürsten stand. Er, der tausend Eigenheiten und Gewohnheiten seines Herrn aus all den Jahren, die er ihm diente, kannte, der den Fürsten als Kind auf den Armen getragen hatte, war nicht zu täuschen. Er würde den falschen Fürsten sofort erkennen!

Durch sein Geld würde der alte Iwan zu bewegen sein, eine andere Stellung anzunehmen. Woronzeff würde ihn auch nie entlassen. Nandek hatte flüchtig an einen fingierten Diebstahl gedacht, der dem Diener leicht zur Last zu legen gewesen wäre. Aber das Leben des Alten wäre damit vernichtet worden, und dagegen fräubte sich sein Empfinden.

So sah er einen anderen Plan, durch den er mehrere Pläne mit einer Klappe zu schlagen gedachte. Zudem er geschäftliche Angelegenheiten in Deutschland vorzuschützte, verabschiedete er sich von Woronzeff und seinen Bekannten. „Wo treffen wir Sie wieder, lieber Nandek?“ fragte Gregor Woronzeff. „Wir gehen im Mai nach Trouville.“

„Meine Geschäfte werden bis dahin erledigt sein, verehrter Fürst. Wir sehen uns also bestimmt im Mai in Trouville wieder.“

Der Abschied von Woronzeff war ein herzlicher; sie waren fast Freunde geworden.

Die Guereira verriet durch nichts ihre wahren Gefühle. Mit gleichgültiger Liebesswürdigkeit verabschiedete sie sich in Gegenwart Woronzeffs von Nandek. Aber ihm konnte es trotzdem nicht entgehen, ihr war die Trennung nicht recht. Niemals seit jenem ersten Abend war ihm die Tänzerin je wieder so entgegengekommen; aber er fühlte es trotzdem ganz deutlich, er war ihr nach wie vor durchaus nicht gleichgültig. Er hatte Zeit genug gehabt, über den eigentümlichen Zufall nachzudenken, daß die Geliebte des Mannes, den das Schicksal ihm in den Lebensweg geführt hatte, ein offenes Interesse — wenn nicht mehr — für ihn hatte. Jedenfalls war es ihm klarer denn je geworden, daß dieser Zufall ihm einerseits gelegen kam, andererseits aber auch ein ungewöhnlich großes Maß feinsten Taktik und flüchtiger Vorsicht forderte. Vorläufig konnte es seinen Plänen nur vorteilhaft sein, die Sympathie der Tänzerin für sich zu haben. Die kurze Trennung — so rechnete er — würde ihre Gefühle für ihn nur wärmer werden lassen. Er verabschiedete sich von ihr mit jener ritterlichen Höflichkeit, die er ihr gegenüber immer beobachtet hatte, und die ihr die Möglichkeit nahm, auch nur den leisesten Blick in sein Inneres zu tun. Vorläufig wollte er für sie ein unbebelebtes Blatt bleiben, alles andere würde sich dann aus den Verhältnissen ergeben. —

Als Nandek Ende Mai in Trouville eintraf, lagen aufstrebende Wälder hinter ihm. Er war in Ausland gewesen, das Schicksal Zwangs war schon unterwegs, und er hatte zugleich wertvolle Kenntnisse gesammelt, die ihm für seine Pläne überaus wichtig waren. Auf der endlos langen Fahrt, aber durch Rußland in das Gouvernemen Perm, hatte er Nähe genug gehabt, sich in der Handschrift Woronzeffs zu üben. Jeden Federstrich von der Hand des Fürsten hatte sich Nandek in der letzten Zeit sorgfältig gesammelt, Karten, schnell hingeworfene Zeilen, für seinen Diener oder Chauffeur bestimmt, eine Aufforderung, mit ihm zu essen, auf der Rückseite einer Visitenkarte. Er hatte sich vom Schreibtisch einige Notizen, vor allen Dingen die große deutliche Unterschrift unter einem Geschäftspapier, unauffällig angelesen können. Alles dies benutzte er zu seinen Studien.

(Fortsetzung folgt.)

Zirkusleute in voller Fahrt / Von Erna Büsing

Den fahrenden Leuten von ehemals war die Landstraße das Wegziel. Sahen sie in der Ferne eine Kirchturmpipe, so wanderten sie in dieser Richtung, denn die Kirche verkündete ein größeres Dorf oder eine kleine Stadt.

Einer jagt durch Amerika

Ein deutscher Bayernsohn pries es als ein ganz besonderes Glück, von dem amerikanischen Zirkus Ringling als Pferdeshilfer angenommen worden zu sein, hatte ihn doch die Sehnsucht in die Ferne sein Heimatdorf äußerlich klein und beengend empfinden lassen.

Der Flug

Man muß das Tempo notgedrungen mitmachen, wenn man sich behaupten will. So wurde Hans Stöck-Sarrasani jun. als er einen Teil seines Zirkus in Südamerika und den andern in Deutschland hatte, zum fliegenden Zirkusdirektor.

beckt, und in der Mitte stand der Globus. Begeistert wurden die Flieger angehört und dem fliegenden Zirkusdirektor wurde es erst etwas ungemütlich zu Mute, als er hörte, daß er diese Sache finanzieren sollte.

Das Geschenk an den König

König Lorenz Hagenbeck hat auf seinen vielen und ausgebreiteten Reisen als Großtierhändler und Zirkusdirektor seine Erlebnisse. Zu diesen gehört das lange Warten, bevor man irgendwo im Ausland empfangen wird.

hört das lange Warten, bevor man irgendwo im Ausland empfangen wird. So sollte Hagenbeck auch einmal von einem König empfangen werden, dieser Herrscher war ein europäisches Zeitgefühl gewöhnt.

„Der Mann, der explodierte“ / Luftkrobat und Feuerwerker

Wie aus London berichtet wird, hat dort ein Mann das Zeilische geerbt, der den merkwürdigsten und gefährlichsten Beruf der Welt ausübt. Richard Paige beschäftigte sich mit schwierigen Feuerwerkskunststücken.

schließlich froh, daß ihm die Feuerwerksfirma Brook & Sohn in London eine Stelle anbot.

Sein abenteuerliches Blut beanspruchte sich aber nicht damit, das Handwerk auf zu beherrschen, sondern er machte daraus eine Kunst, eine sehr erweagte allerdings. Mit der Zeit mußte Paige so geschickt mit den Feuerwerkskörpern umzugehen, daß er sie am eigenen Körper betreiben oder mit der freien Hand abbrechen lassen konnte.

Das Geld brauchte Paige schon, um seinen Arat zu bezahlen; denn, was das Publikum nicht wußte, der tolle Feuerwerker konnte sich durchaus nicht immer vor Verbrennungen schützen.

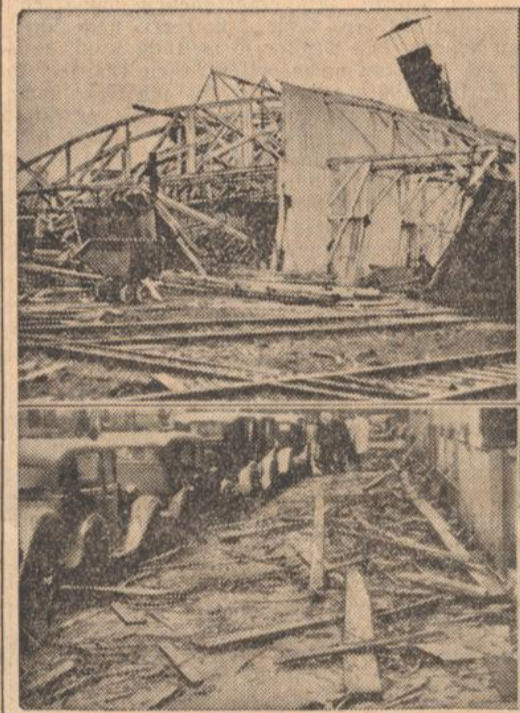
Richard Paige ist weder von einem Drahtseil oder einem hohen Turm abwärts, noch hat er sich eine lebensgefährliche Verbrennung aneignen — er wurde einfach krank und starb, wie jeder menschliche Mensch, der seinen solchen habsberechtigten Beruf ausübt, auch sterben kann.

Humor

„Mutti, ich glaube Herr Duval von nebenan verleiht gar nichts von Musik.“

„Der Maler dieses Bildes hat eine ganz eigenartige Auffassung!“

„Immer vorsichtig. Hast du auch manchmal Meinungsverschiedenheiten mit deiner Frau?“



(Weltbild I. Scherl Bilderdienst 3. W.)

Die Wirbelstürmhäden in Düsseldorf. Links oben: Die 120 Meter hohe Fabrikhalle einer Maschinenfabrik, die fast vollständig umgeweht wurde. Oben rechts: Die Tonhalle der Stadt Düsseldorf, dessen Dach vom Sturm vollständig abgetragen wurde.

Wichtig für Entlassene Soldaten und Ersatzreserve

Vielmehr haben die Wehrpflichtigen des Wehrdienstes die seit Einführung der Wehrpflicht vorgeschriebenen Meldungen bei den Wehrverwaltungsstellen und Ersatzbehörden unterlassen. Diese Meldungen müssen umgehend nachgeholt werden, da künftig Wehrpflichtige des Wehrdienstes, die über die Meldepflichten schon belehrt worden sind und sie trotzdem nicht erfüllen, bestraft werden.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Voraussetzliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstag, 14. Januar 1936, abends: Schwache Luftbewegung; besonders im Süden unseres Gebietes zunächst weitere, jedoch weniger ergiebige Regen- und Schneefälle.

Regen- und Schneefälle, Temperaturen im allgemeinen abnehmend oder leicht ansteigend. Nachtfrost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetteraussichten für Mittwoch: Einzelheiten nicht absehbar, doch voraussichtlich ziemlich kaltes und zu einzelnen Niederschlägen (im Gebirge Schnee) geneigtes Wetter.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Dienstag, 19.30 Uhr, wird die erfolgreiche Neuinszenierung von Schopenhauers „Richard III.“ mit Stefan Dahlen in der Titelrolle wiederholt.

Ämtliche Nachrichten aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums

Ernennungen: Rechnungsrat Karl Gils in Karlsruhe zum Obergerichtsrat, Bauminister Karl Ditt in Aelsch zum Baubehördenrat, Reichsminister Wilhelm Koch in Mosbach zum außerplanmäßigen Rechnungsrat.

Verordnungen: Bauaufsicht Sintermeyer von Karlsruhe nach Schneidmühlern und mit der Verleihung des Dienstes als Schlossermeister betraut, Leiter des Bauamtes in Karlsruhe, Ernst für die Verteilung des Bauamtes in Karlsruhe, Forderung des Bauamtes in Karlsruhe, Forderung des Bauamtes in Karlsruhe.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Dienstag, 14. Januar. 6.00 Choral — 6.05 Gymnastik — 6.30 Frühkonzert — 8.00 Wasserstand — 8.05 Bauernfunk, Wetterbericht — 8.10 Gymnastik — 8.30 Morgenkonzert — 10.15 Fremdsprachen: Gemischtes für die Deutsche — 11.30 Pauer, für dich — 12.00 Mittagskonzert — 12.00 Zeitung, Wetterbericht, Nachrichten — 12.15 Mittagskonzert — 14.00 Märsche von Zwei bis Drei — 15.15 Von Blumen und Tieren — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.45 Dein Krat sprich! — 18.00 Unterhaltungskonzert — 19.45 Von der Vorbereitung der Arbeit am 31. Dezember — 20.00 Nachrichten — 20.10 Neue deutsche Unterhaltungsmusik — 22.00 Zeitung, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30—24.00 Volksmusik und Musik nach Volksweisen — 24.00—2.00 Nachtkonzert

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Märsche, Feuerspruch, Choral, Wetterbericht — 6.10 Antennamarkt — 6.30 Frühkonzert — 8.00 Pauer, für dich — 10.15 Aus Grenzland und Ausland: Wenn das Spinnrad färbt und der Brummtopf summt... — 10.45 Frühkonzert — 11.15 Wetterbericht — 11.30 Märchen unter dem Mikroskop — 11.40 Der Bauer spricht, der Bauer hört — 12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitung — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neuzeit Nachrichten — 14.00 Märsche von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise — 15.15 Die Frau als Bühnen des Brautums, Vom Volksbrauch im Lebenslauf — 15.45 Neue Pauer: Even Dobin: Die Frucht des Großen Bären: Ewen Musik am Nachmittag, An der Spitze von 16.50 bis 17.00: „Wer nicht was?“ — 17.30 Volksliederbühne — 18.00 Bedenke, daß auch du ein Arbeiter bist! — 18.20 Politische Zeitungsberichte des Drahtlosen Dienstes — 18.40 Aftersprogramm — 19.00 Und jetzt

ist Theaterabend: Kinder bringen Licht und Leid... — 19.55 Die Mitternacht — 20.00 Kernspruch, anfich, Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.10 Sie wünschen — wir spielen! Geborgen wird Viel! — 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport — 22.45 Deutscher Seewetterbericht.

Sehen Sie heute:

18.00 Unterhaltungskonzert aus München: Die meisten Reichstheater. 19.00 Und jetzt ist Theaterabend: Deutschlandsende, 19.00 Rund um die Operette: Hamburg, 20.10 Neue deutsche Unterhaltungsmusik: Frankfurt, Stuttgart. 20.10 Sie wünschen, wir spielen: Deutschlandsende, 20.10 Das achte deutsche Musikfest: Hamburg, 20.10 Schiller-Verdi: Köln, 20.10 Heute tonen wir: Leipzig, 20.10 Hermann Löns und der völkische Gedanke: Breslau, 20.15 Völkische Konzerte: München, 21.00 Kinner, Kinner...! der Vierer: Saarbrücken.

Was unsere Leser wissen wollen

(Christliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn die Anfragen Rückporto beiliegen.) D. D. in Dr. Bei einem Monatslohn von 16 bis 20 RM, einschließlich Kost und Wohnzins käme für die Gausangehörige die Lohnstufe 3 in Kraze, das sind monatlich 2,85—2,95 RM. Das Alter spielt keine Rolle. Die Beiträge sind nicht bei allen Klassen gleich. Die Aufsichtsbehörde ist das Versicherungsamt beim Bezirksamt.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 14. Januar 1936. Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: König Richard III., Aulaban der I. S.: 20 Uhr: Geographische Gesellschaft, Prof. Dr. Wunderlich über „Skandinavien“. Ev. Verein d. Weststadt: Vespergottesdienst: 20.15, Kaffeekränzchen: Kapelle Arons Dolezal, Kaffeestunde: Kapelle Arons Dolezal, Kapelle Dittmar Schamer, Gloria: Dettmer, Frauen und Soldaten, Heil: Die künftigen Weiber, Ball: Dettmer, Frauen und Soldaten, Scharnhorst: Nach Bücherei, III: Ich war Nach Mortimer, Kapitäl: Welche kommt das Glück zu dir, Liederabend: Kabarettprogramm, Tana, Weinhaus Auf: Familienabende, Goltmann: 8½ Uhr: Rinkampfe, Roland: Kabarettprogramm, Flanierklub: Kabarett.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 13. Januar Weiter meist anziehend

Die sonntägliche Unterbrechung hat an den Aktienmärkten keine Tendenzänderung bewirkt. Von der Rentenfondsbörse waren wieder Kaufordere...

Steuer-Veranlagungsrichtlinien für 1935

Abgabe der Steuererklärungen vom 1. bis 29. Februar - Bestimmungen für Ledige über 65 Jahre

Für die Gewerbetreibenden sind unter den Ausführenden und Anwesenden in den Veranlagungsrichtlinien von besonderer Bedeutung die Anweisungen über die Behandlung der sogenannten kurzlebigen Wirtschaftsgüter...

150 Mill. kg Kaffee

Die Kaffee-Einfuhr Deutschlands im Jahre 1935

Die Kaffee-Einfuhr Deutschlands bewerte sich im ablaufenden Jahr wieder auf einer Höhe von 150 Mill. Kilo Gramm. Anfangs liegen allerdings erst für die Monate Januar-November vor...

Die gewerblichen Genossenschaften

Das Wirtschaftsjahr 1935 hat den 9900 im Deutschen Genossenschaftsverband vereinten gewerblichen Genossenschaften erneut die Möglichkeit einer aktiven Unternehmung der Wirtschaft gegeben...

Märkte

Am Mannheimer Getreidemarkt vom 13. Jan. waren sämtliche Notierungen bis auf Weizenuntermetz...

Devisennotierungen

Berlin, 13. Januar 1936 (Funk.)

Table with columns for location (e.g., London, New York), currency, and exchange rates.

Berliner Devisennotierungen am Währungsmarkt vom 13. Jan. London-Berlin 12,38 ca. London-Rabel 4,96%

Rückführ Devisen vom 13. Jan. London, Paris 20,31, London 15,19, New York 3,05%

Der Londoner Goldpreis vom 13. Januar beträgt für ein Gramm Feinsgold 2,78290 Mark.

Berliner und herausgegeben von Dr. H. Anttel. Sachverständigenrat für den politischen und internationalen Geldverkehr...

Konferenz der Notenbankpräsidenten

Die Finanzmaßnahmen der Länder

Am Sonntag in Basel gab der Gouverneur der Bank von Frankreich, Lannier, Aufschluss über die abermalige Diskontsenkung in Frankreich...

Verwaltungsratssitzung der B.B.

Die Verwaltungsratssitzung der B.B. am Montagvormittag nahm die Berichte des Präsidenten über die Geschäftstätigkeit des Monats Dezember...

Günstige Ercheinisse der deutschen Verdinglicherei

Die deutsche Verdinglicherei hat in der ersten Hälfte 1935 ihre Ertragskraft weiter steigern können...

Errichtung einer Lokomotivfabrik in Rußland

In Arslawitz ist gegenwärtig eine große Fabrik für Dampflokomotiven und Schiffschiffel im Entstehen begriffen...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 13. Januar 1936

Large table of stock market prices for Berlin and Frankfurt, including various sectors like industry, bonds, and foreign exchange.

Table of Frankfurt Kassakurse (Frankfurt exchange rates) for various currencies and commodities.

Table of Deutsche u. ausl. Aktien (German and foreign stocks) with columns for company names and prices.

